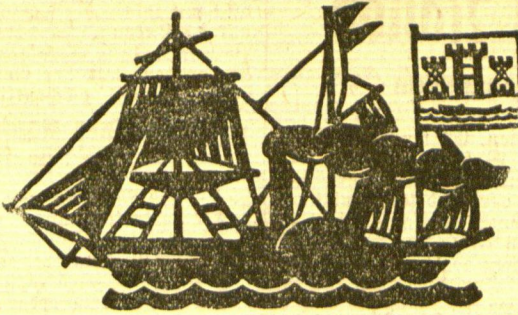


Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Abnehmer 4,50 Litras, mit Zustellung 5.— Litras. In den Postämtern: In Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litras monatlich, 15,30 Litras vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gezielte Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelangter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr abends, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Anzeigen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litras, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einrückung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstunden: Eröffnung des Geschäfts am 1. September 1937. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsangelegenheiten mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 80 Cent.

Memeler Dampfboot

Südbende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 213

Memel, Sonnabend, den 11. September 1937

89. Jahrgang

Berlin und Rom nehmen an der Mittelmeerkonferenz nicht teil

Deutsch-italienische Gegenvorschläge

Der Londoner Nichteinmischungsausschuss soll sich mit der Angelegenheit befassen

Berlin, 10. September. (Eita.) Die britische und französische Regierung haben am 6. September einer Reihe von Regierungen, darunter auch der Reichsregierung, eine Einladung zugehen lassen zu einer Konferenz, die am 10. September in der Nähe von Genf zusammentreten und die Maßnahmen zur Befestigung der letzten im Mittelmeer hervorgetretenen Schwierigkeiten beraten soll.

Die Reichsregierung hat in ihrer Antwort betont, daß sie selbstverständlich jeden Versuch, die durch Bürgerkrieg verursachte Unsicherheit im Mittelmeer zu beenden, begrüßt, und daß sie sich freuen würde, wenn es gelänge, zu diesem Zwecke zwischen den beteiligten Mächten eine Verständigung über gemeinsam zu ergreifende Maßnahmen herbeizuführen. Gleichzeitig hat die deutsche Antwort aber daran erinnert, daß die Reichsregierung, als sie vor wenigen Monaten ihrerseits mit einer ähnlichen Initiative hervortrat, bei der britischen und der französischen Regierung eine Haltung begegnete, die für sie wenig ermutigend ist. Vertrauen in eine neue kollektive Maßnahme auf diesem Gebiet zu setzen.

Bei der Stellungnahme der Reichsregierung konnte ferner die Tatsache nicht unberücksichtigt bleiben, daß die Sowjetregierung es für richtig gehalten hat, in diesen Tagen wegen gewisser Vorfälle im Mittelmeer unbewiesene Anschuldigungen gegen die italienische Regierung zu erheben und weitgehende Forderungen daran zu knüpfen. Die Reichsregierung pflichtet der italienischen Regierung darin bei, daß dieser nicht zugemutet werden kann, sich an einer Sonderkonferenz der geplanten Art zu beteiligen, solange der durch die Note der Sowjetregierung verursachte Zwischenfall nicht eine befriedigende Erledigung gefunden hat.

Trotz aller dieser erschwerenden Umstände hat aber die Reichsregierung den Versuch, durch gemeinsame Beratung zu einer Beruhigung der Lage zu gelangen, nicht verzögern wollen. Sie hat deshalb

im Einvernehmen mit der italienischen Regierung vorgeschlagen, an Stelle der Einberufung einer Sonderkonferenz den Londoner Nichteinmischungsausschuss mit der Angelegenheit zu beaufassen,

dessen Arbeitsgebiet aufs engste mit den hier in Rede stehenden Fragen zusammenhängt und dessen Organisation die Möglichkeit bietet, bei allseitigem guten Willen schnell zu einer Regelung zu gelangen. Die Beratung in dem Londoner Ausschuss würde zugleich den Vorteil bieten, daß daran außer den von England und Frankreich eingeladenen Mächten auch noch andere interessierte Mächte, wie z. B. Portugal und Polen, teilnehmen könnten.

Berlin, 10. September. In der deutschen Antwortnote auf die britisch-französische Einladung zur Mittelmeerkonferenz heißt es an jener Stelle, in der von der wenig ermutigenden Haltung der Regierungen Englands und Frankreichs gesprochen wird, die diese Länder gegenüber der seiner Zeit von Deutschland erhobenen Kollektivmaßnahmen eingenommen haben, noch wörtlich: „Dowohl es damals nach dem folgenschweren Ueberfall auf das deutsche Panzerschiff „Deutschland“ zu einer bindenden Vereinbarung über die Behandlung solcher Fragen gekommen war, haben sich die britische und die französische Regierung nach dem gleich darauffolgenden Toepdoanriff auf den deutschen Kreuzer „Leipzig“ bekanntlich nicht dazu entschließen können, der Reichsregierung gegenüber auch nur ein Minimum von Solidarität zu zeigen.“

Die italienische Antwort

Rom, 10. September. Die italienische Antwort auf die französisch-englische Einladung zur Teilnahme an der Mittelmeer-Konferenz in Nyon ist vom italienischen Außenminister Graf Ciano am Donnerstag dem englischen und dem französischen Geschäftsträger in Rom überreicht worden.

Die Antwort ist, wie zuverlässig verlautet, in Bezug auf die Teilnahme an der geplanten Mittel-

meerkonferenz“ negativ gehalten. Italien macht aber in seiner Antwort, ähnlich wie Deutschland, den Gegenvorschlag, die Behandlung der zur Erörterung gestellten Fragen dem Nichteinmischungsausschuss zu überweisen, in dem bekanntlich auch Portugal vertreten ist, das wie einige andere Staaten zu der Mittelmeerkonferenz nicht eingeladen wurde.

Der Beschluß von Paris

Paris, 10. September. (Eita.) Die ausgedehnten Besprechungen zwischen dem englischen Außenminister und seiner Begleitung und den verantwortlichen französischen Regierungsmitgliedern am Donnerstag haben zu dem Beschluß geführt, trotz der Nichtbeteiligung Deutschlands und Italiens nach Nyon zu gehen und dort einen Plan für die Sicherung der Handelsseefahrt im Mittelmeer aufzustellen. Der Plan soll anschließend den nicht beteiligten Mächten zur Annahme oder zur Kenntnisnahme unterbreitet werden.

Man betont in gut unterrichteten Kreisen, daß Frankreich und England auch allein stark genug seien, um gegebenenfalls die Freiheit der Meere zu garantieren. In der Pariser Frühpresse wird zugegeben, daß die Konferenz von Nyon ohne die Anwesenheit Deutschlands und Italiens nicht den Wert und auch nicht die Wirksamkeit haben wird,

die man ihr zugebracht hatte. Die ursprünglich von der englischen Regierung ausgearbeiteten Vorschläge werden nunmehr nach Ansicht der hiesigen Blätter von Grund auf abgeändert werden müssen.

Die Mittelmeerfrage, so schreibt das „Journal“, habe sich vollkommen geändert, da Deutschland und Italien nicht an der Konferenz teilnehmen. Es bestehe nicht mehr die Möglichkeit der Schaffung von verbündeten Zonen und eine genaue Aufstellung der im Mittelmeer vorhandenen U-Boote. Die Ueberwachung müsse ohne die Beteiligung Sowjetrußlands durchgeföhrt werden, zumal man Moskau schon von der Beteiligung an der Kontrolle ausgeschlossen habe, als die politische Atmosphäre noch nicht so stark mit Elektrizität geladen war wie jetzt.

Der „Jour“ erklärt: Man dürfe sich nicht zu großen Illusionen hingeben über die Möglichkeit, die in Nyon zu fassenden Beschlüsse später von Deutschland und Italien annehmen zu lassen.

Vier Punkte

London, 10. September. (Eita.) Die ablehnende Antwort Deutschlands und Italiens auf die englisch-französische Einladung zur Mittelmeerkonferenz hat in London Enttäuschung hervorgerufen. Man nimmt an, daß die englische Abordnung jetzt ihre Vorschläge in abgeänderter Form vorbringen wird. Gleichzeitig wird die Hoffnung ausgedrückt, daß Deutschland und Italien sich den Maßnahmen, die auf der Mittelmeerkonferenz zustande kommen, später anschließen.

Die „Times“ erfährt aus Paris, daß bei den gestrigen Besprechungen zwischen Eden, Chautemps und Delbos in Paris eine vollständige Vereinbarung über die Vorschläge erzielt worden sei. Der englisch-französische Plan wird nach der „Daily Mail“ folgende Maßnahmen enthalten: 1. Schutz

der Handelsrouten im Mittelmeer durch Zerstörer verschiedener Mächte, die in Zwischenräumen von 50 Meilen postiert werden; 2. Anweisung an die Handelschiffe, sich an gewisse Routen zu halten; 3. Bereitschaft der englischen und französischen Kriegsschiffe, auf Wunsch die Handelschiffe anderer Nationen zu schützen; 4. Bereitschaft Englands und Frankreichs, weitere Kriegsschiffe ins Mittelmeer zu entsenden.

Gemeinsame Fahrt nach Genf

Paris, 10. September. (Eita.) Der französische Außenminister Delbos ist am Donnerstagabend mit den übrigen Mitgliedern der französischen Abordnung nach Genf abgereist. Mit dem gleichen Zuge reisten Außenminister Eden und Unterstaatssekretär Bonfittard sowie der polnische Außenminister Dberst Bed.

Sowjetnote bleibt unbeantwortet

Rom, 10. September. (Eita.) Die italienische Regierung wird, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, auf die zweite sowjetrussische Note nicht antworten. Auch etwaige weitere sowjetrussische Noten zu diesem Thema würden, wie man hinzusetzt, von Italien mit Stillschweigen übersehen werden und unbeantwortet bleiben.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß Italien, das bekanntlich in seiner Antwortnote an London und Paris sich zur Teilnahme an einer neuen Tagung des Nichteinmischungsausschusses bereit erklärt hat, sich genügt sehen könnte, die Möglichkeit seiner Teilnahme an den bevorstehenden Arbeiten einer neuerlichen Prüfung zu unterziehen, falls Sowjetrußland vor dem Zusammentreten des Nichteinmischungsausschusses ein ähnliches Verhalten wie vor der Einberufung der Konferenz von Nyon wiederholen sollte.

Geplündert, gemordet . . .

Asturien unter Anarchisten = Terror

Die „Unabhängigkeit“ ausgerufen — Panik in Gijon — Sowjetkonsul ermordet

Salamanca, 10. September. (Eita.) Nach Nachrichten von der Asturien-Front haben die Anarchisten von Asturien unter Führung von Derlassin Thomas, welcher bei dem Aufstand von Oktober 1934 eine große Rolle spielte, die Macht an sich gerissen und die Unabhängigkeit Asturiens proklamiert.

In Gijon herrscht die größte Panik. Zahlreiche Marxisten sind von dort geflüchtet. Die Anarchisten terrorisieren in Gijon die Bevölkerung. Sie plünderten und vernichteten zahlreiche Häuser begüterter Einwohner. Viele Wertgegenstände wurden auf drei im Hafen stehende Schiffe geladen. Der sowjetrussische Konsul in Gijon wurde gestern abend von den Anarchisten ermordet. Außerdem ermordeten die Anarchisten viele Geiseln, die aus Santander nach Gijon gebracht worden waren.

Santander, 10. September. (Eita.) Nach Nachrichten der Nationalen herrscht in Gijon, dem sich die nationalen Truppen immer mehr nähern, Anarchie. Die Polizeibeamten haben den Dienst verlassen und sind in die Berge geflohen. Die Stadt wird von extremen Elementen beherrscht. (Gijon ist bekanntlich die letzte größere Stadt Nordspaniens, die sich noch in den Händen der Roten befindet. D.Red.)

Regen, Nebel . . .

Santander, 10. September. Die Kämpfe zwischen den Nationalisten und den Truppen der

Vinkregierung in Asturien gehen jetzt unter recht ungünstigen Bedingungen vor sich. Die Kämpfe spielen sich in den Bergen ab; dazu herrscht Regen und Nebel, welche die Geschützstätigkeit stark lähmen. Die Berge erreichen stellenweise eine Höhe von 8000 Metern. Auf Seiten der Vinkstruppen kämpfen auch Frauen und zwar vor allem in den Maschinengewehrabteilungen.

Frauen in der Rot-Front

Santander, 10. September. (Eita.) An der Asturien-Front kämpfen in den Linien der Roten jetzt auch wieder Frauen. Sie sind zum überwiegenden Teil den Maschinengewehrabteilungen zugeteilt worden. Bekanntlich wurden schon zu Beginn der Kämpfe in Spanien weibliche Abteilungen bei den Roten eingesetzt, die aber nach wenigen Monaten wieder aufgelöst wurden.

Um die Uebergabe von Katalonien

Paris, 10. September. (Eita.) Wie „Havas“ aus Biarritz meldet, hatten drei Vertreter von Katalonien in diesen Tagen in Biarritz in der Villa „La Fregatta“ Unterredungen mit Abgesandten des Generals Franco, bei denen die Frage der Uebergabe von Katalonien beraten worden sei. Ein Ergebnis wurde nicht erreicht, doch erklärten die Vertreter von Katalonien vor ihrer Abreise aus Biarritz, daß sie bald wieder zurückkehren würden.

Nächtlich Schachts als Wirtschaftsminister?

Berlin, 10. September. (Eita.) In autoritativen Berliner Kreisen wurden gestern abend die in diesen Tagen verbreiteten Gerüchte bestätigt, daß Schacht als Reichswirtschaftsminister zurücktreten werde. In den gleichen Kreisen wird hinzugefügt, daß Schacht als Reichswirtschaftsminister und als Reichspräsident mit Arbeit überlastet sei.

Oesterreichs Außenminister bei Göring

Wien, 10. September. (Eita.) Wie die „Oesterreichische Telegraphenagentur“ mitteilt, hat der

Staatssekretär im österreichischen Außenministerium Schmidt, welcher zwei Tage in Berlin weilte, Generaloberst Goering in seinem Landhaus in der Schorfheide besucht. Die Minister berieten die allgemeine Lage und die Beziehungen der beiden Staaten. Staatssekretär Schmidt ist gestern nach Wien zurückgekehrt.

Paris, 10. September. Marineminister Campinchi hat die 5. Torpedobootsflottille beauftragt, sich zum Auslaufen ins Mittelmeer bereitzuhalten, um die dort kurzzeit stationierte Marinedivisionen zum Schutze der Seefahrt zu verstärken.

Großangriffe der Japaner

Schanghai, 10. September. (Eita.) Am Donnerstag begannen die Japaner in der Gegend von Yangtszepu mit großangelegten Angriffen. Auch an anderen Fronten geht die Schlacht weiter. Bei Yangtszepu fielen auf beiden Seiten zahlreiche Soldaten.

Abgeschossene Flugzeuge

Nanking, 10. September. (Eita.) Die Chinesen und Japaner veröffentlichten widersprechende Nachrichten über die Zahl der abgeschossenen Flugzeuge. Nach chinesischen Nachrichten wurden während des Monats August 61 japanische Flugzeuge abgeschossen, während die Japaner behaupten, nur 22 Flugzeuge verloren zu haben. Die Japaner geben bekannt, daß sie im August 194 chinesische Flugzeuge abgeschossen haben.

U.S.A.-Streitkräfte bleiben in China

Washington, 10. September. (Eita.) Die Vereinigten Staaten beabsichtigen nicht, ihre Truppen oder ihre Kriegsschiffe aus China wegen der derzeitigen Unruhen zurückzuziehen.

Cholera in Schanghai und Nanking

London, 10. September. (Eita.) Wie „Reuter“ meldet, sind in der vergangenen Woche in Schanghai 29 Personen an Cholera erkrankt, neun davon starben. In Hongkong erkrankten in der vergangenen Woche 203 Menschen an Cholera, davon starben 126.

Amerika-Reise der Außenminister der nordeuropäischen Staaten

Helsingfors, 10. September. (Eita.) „Helsingin Samomat“ berichtet aus der dänischen Presse, daß die Außenminister der nordeuropäischen Staaten in der nächsten Zeit den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Roosevelt, besuchen werden. Als erster werde der norwegische Außenminister Røst nach Washington fahren, ihm würden der dänische Außenminister Nunch und der schwedische Außenminister Sandler folgen. Es sei möglich, daß auch der finnische Außenminister Holsti nach Washington reisen werde. Bei diesen Besuchen bei Präsident Roosevelt würden politische und finanzielle Fragen der nordeuropäischen Staaten beraten werden.

Vor dem Morgen der litauischen Nation

Die Rede des Gouverneurs bei der Feier im Vytautas-Gymnasium

Bei der Feier des Nationalfestes in Memel am Mittwoch hielt der Gouverneur des Memelgebietes Kubilius im Saale des Gymnasiums Vytautas d. Gr. die folgende Rede.

„Am 8. September feiern wir das zweite Nationalfest. Der 16. Februar ist das Fest der Unabhängigkeitserklärung und der völkischen und staatlichen Befreiung. Heute jedoch gedenken wir unserer Vergangenheit mit ihren Siegen und Misserfolgen, mit ihren Freuden und Weiden.

Ein solches unvergessliches Ereignis unserer Vergangenheit ist der 8. September 1490. Dieser Tag schuf auch die Grundlage für unser zweites Nationalfest. Weshalb? Am 8. September 1490 sollte die Krönung Vytautas d. Gr. zum König von Litauen erfolgen; sie wurde jedoch in betrügerischer Weise durch die Polen verhindert. Der litauische Staat hatte damals die höchste Stufe seiner Macht erreicht, und die Krönung Vytautas d. Gr. sollte zugleich auch eine Krönung der Erfolge Vytautas d. Gr. und des litauischen Volkes sein. Unsere Gegner neideten uns diese Krone, den höchsten Beweis unserer Stärke. Die für den 8. September des gleichen Jahres ersehnte große Feier sämtlicher Litauer und ihres zu einer Macht erwachsenen Staates wurde zu einem Tag großen Schmerzes, tiefen Schmerzes und das Unrecht, das dem litauischen Volk angetan wurde, haben unsere Ahnen Jahrbünde hindurch von Geschlecht zu Geschlecht weitergegeben. Dieses Erbe war aber nicht etwa die Stimme einer stillen Verzweiflung; es hielt in den Litauern dauernd das Feuer der Hoffnung wach, mahnte die Litauer, nicht zu verzagen und spornete sie zum Kampf für die Wiedergewinnung aller Rechte ihres Volkes an. Dieses erreichten wir auch im Jahre 1918, als wir schließlich unsere Unabhängigkeit erkämpften. Und wieder trübten die Polen unsere große nationale Freude, indem sie die Krone unserer Unabhängigkeit, unsere geschichtlich und seelisch heilige Hauptstadt Wilna unterjochten.

Es wird vielleicht jemand fragen, weshalb wir Tage der Trauer und der Misserfolge feiern. Als Christen feiern wir ja auch nicht nur Weihnachten, den Tag der Geburt Christi, sondern auch den Karfreitag, den Tag der Leiden Christi. Bei der Feier des Karfreitags warten wir auf Ostern; wir glauben an die Auferstehung Christi. Wenn wir den 8. September, den Tag der Schmerzen und der Trauer unseres Volkes, feiern, warten wir so auf das litauische Ostern; wir glauben an die Befreiung unseres gesamten Volkes, an die Wiederkehr unserer heiligen Hauptstadt Wilna, wir glauben an die Wiedererlangung aller unserem Volke angeborenen und von ihm erworbenen Rechte.

Möge uns dieser 8. September der größte Tag der nationalen Einteilung und unseres heiligsten Versprechens für die Zukunft sein; möge heute ein jeder Litauer sich tief einprägen, was Litauen von ihm erwartet und was er zu tun hat, damit sein nationaler Staat für alle Ewigkeit unbezwingbar bleibe. Um die Macht des Staates zu haben, ist es in erster Linie notwendig, daß alle Litauer stets in Einigkeit zusammenleben wie die echten Kinder einer Familie, und daß sie sich bei jeder Arbeit davon leiten lassen, daß diese Arbeit dem Staat und Volk zum Nutzen sei. Wenn wir so zusammen leben und so tätig sind, dann braucht sich niemand von uns vor dem Morgen für Litauen zu fürchten.

Wenn wir heute unserer Vergangenheit, der ermutigenden Siege und der verarmten Misserfolge gedenken, dann müssen wir alle das heilige Versprechen abgeben, für das Volk und den Staat zu leben und tätig zu sein. Ich habe das Empfinden, daß Sie dies jetzt auch tun.“

Das Treffen der litauischen Angehörigen der ehemaligen russischen Armee

h. Kaunas, 10. September. Nach dreitägigem Verlaufe hat das Treffen der litauischen Angehörigen der russischen Armee, soweit sie an der damaligen militärischen litauischen Erhebung beteiligt waren, am 9. September mit der Annahme einer Entschließung seinen Abschluß gefunden. Am 8. September erschienen zu einer Versammlung der Teilnehmer der Staatspräsident, die Mitarbeiter der Regierung, der Armeeführer, der Generalstabchef und zahlreiche andere hohe Persönlichkeiten. Staatspräsident Emeina begrüßte die Teilnehmer der Tagung. Der Vorsitzende des Treffens, der frühere Ministerpräsident Kilius, erklärte dem Staatspräsidenten als oberstem Chef aller bewaffneten Streitkräfte Meldung, daß seinerzeit im ganzen gegen 30.000 litauische Soldaten in Rußland gewesen seien, 8000 davon Mitglieder des litauischen Militärverbandes. In den völkischen litauischen Militärabteilungen, die sich mit Hilfe dieses Verbandes bildeten, nahmen teil im Witebsker Bataillon 1283 Soldaten und 58 Offiziere, im Smolensker Bataillon gegen 1000 Soldaten und 37 Offiziere, im Nowgorod Bataillon 700 Soldaten, 27 Offiziere, in der Kavalleriedivision von Walf 200 Soldaten, 1 Offizier, 8 Offiziersstellvertreter, im Feldlazarett von Ugenai 150 Soldaten, 21 Militärärzte, in Sibirien 418 Soldaten, 13 Offiziere. 970 dieser alten Kämpfer hatten sich zum Treffen eingefunden, darunter 13 Generale, die teils dem aktiven Heer angehören, teils im Ruhestande leben.

Schärfere Maßnahmen zum Schutz des litauischen Waldes gefordert

h. Kaunas, 10. September. Dieser Tage fand in den Räumen des Schützenverbandes eine Versammlung der litauischen Forstbeamten statt, zu der sich aus allen Teilen Litauens gegen 150 Vertreter eingefunden hatten. Landwirtschaftsminister Putninkis, der Direktor des Forstdepartements Rutulius und andere höhere Beamte hielten Spezialvorträge die teils rein theoretischer Natur waren, teils aber auch eine Reihe aktueller Fragen der litauischen Waldwirtschaft behandelten. Am Ende der Versammlung wurde die Beschlüsse der Vertreter ging u. a. hervor, daß viele Wünsche und Anregungen der letzten Versammlung noch

nicht verwirklicht worden seien. Es wurde darüber geklagt, daß der litauische Wald schwände, Verschiedenheit würden nicht nur mehrere Jagdgänge auf einmal abgeholt, es verwandelten vielfach auch Privatbesitzer ihren Wald zu Ackerland. Um dem abzuhelfen, müßten von Seiten der Regierung schärfere Maßnahmen ergriffen werden. Es wurde bekanntgegeben, daß das Forstdepartement in diesem Herbst mit dem Brennen von Holzbohle beginnen werde. Zwei entsprechende Defer seien bereits aus Memel nach Kaunas unterwegs. Die gewonnene Holzbohle soll in erster Linie zum Betrieb von Autos Verwendung finden. Die Ergebnisse der 22 mit Holzbohle betriebenen Autoschiffe seien zufriedenstellend. Die Versammlung beschloß die Regierung zu ersuchen, eine Forsthochschule für die Ausbildung eines aus gebildeten Nachwuchses an Forstbeamten im Inlande zu errichten. Der Direktor des Forstdepartements erklärte hierzu, daß ein entsprechender Plan von der Regierung bereits erwogen werde. Die Tagung schloß mit einem gemeinsamen Essen im Hotel Metropol.

Eine Umfrage über die Teilung von Palästina

h. Die Kauener jüdische Zeitung „Das Wort“ hatte an ihre Leserschaft eine Umfrage gerichtet, wie sie sich zu dem englischen Plan der Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina stelle. 3447 Antworten sprachen sich für eine Unterhandlung auf der von England vorgeschlagenen Grundlage aus, 645 dagegen.

Aus der Tätigkeit der Petitionskommission

h. Kaunas, 10. September. Die neu gewählte Petitionskommission hielt ihre erste Beratung ab. Zum Vorsitzenden wurde der Kauener Oberbürgermeister Verkasas wiedergewählt, zum stellvertretenden Vorsitzenden Abg. Pimpis und zum Schriftführer Abg. Vilnius. Dann schritt die Kommission zur Durchsicht der während der Seimferien eingegangenen Gesuche. Dabei wurde festgestellt, daß von den eingegangenen 200 Gesuchen ungefähr 80 von verheirateten Landwirten kamen, die durchweg darum bitten, ihnen Erleichterungen in der Abzahlung ihrer Schulden zu gewähren. Ein Teil verlangt sogar entweder völlige Annullierung der Schulden oder Gewährung einer Abzahlungskredit von 50 Jahren. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Schulden bei der Jemės Bankas. Ferner ist eine größere Anzahl Gesuche von Angehörigen

Reichsminister Dr. Goebbels spricht

Nationalsozialismus ist deutscher Patentartikel

„Aber es kann unter keinen Umständen geduldet werden, daß die kommunistische Internationale sich im Westen Europas eine neue Operationsbasis sichert“

Nürnberg, 10. September. Reichsminister Dr. Goebbels hat auf dem Parteitag am Donnerstag in einer großen Rede die unheilvollen Zusammenhänge zwischen dem Anwesen der bolschewistischen Weltrevolution und den Ereignissen in Not-Spanien nachgewiesen. „Das, was heute in dem unglücklichen spanischen Land vorgeht“, so führte er aus, „das kann sich morgen in jedem anderen Lande abspielen, dessen Volk nicht Einsicht und Tatensinn genug besitzt, um die drohende bolschewistische Gefahr zu erkennen.“ Reichsminister Dr. Goebbels zählte dann die einzelnen Punkte auf, nach denen die Moskauer Komintern ihren Schlächtigplan in Spanien ausgeführt haben. Er erklärte: „Im Jahre 1935 beläuft sich die jährliche Unterstützung der kommunistischen Partei Spaniens durch die Komintern auf mehrere Millionen Peseten, wovon die Komintern 2 Millionen offen eingestanden hat. Auf dem 7. Weltkongress der Komintern in Moskau im Jahre 1935 gibt Dimitroff die Anweisung zur Bildung einer Volksfront in Spanien. Vom 16. Februar bis 20. April 1936 werden von den roten Horden 140 Menschen ermordet und 529 Gebäude verbrannt und zerstört, ehe die bolschewistische Revolution offen ausbricht. Der allgemeine Zustand wird für Juni 1936 festgelegt. Eine im Original vorliegende Anweisung der Moskauer Komintern verschiebt ihn dann auf August 1936. Diese Anweisung enthält u. a. den Befehl zum Generalfreitag und unter Nr. 11 die Einrichtung aller dieser, die auf der schwarzen Liste verzeichnet stehen. Am 13. Juli 1936 wird der rechtsstehende Abgeordnete und nationale Volkstümper Calvo Sotelo durch die marxistischen Bolschewizisten Moreno und Garrido auf vielschichtige Weise ermordet. Drei Tage später ereilt den nationalen General Valdes in Las Palmas

politischer Gefangener entlassen, meist im Hinblick auf solche, die sich schon lange Zeit im Gefängnis befinden. In diesen Gefängnissen wird um Befreiung bzw. Strafmäßigung gebeten. Infolge der großen Zahl der Gesuche beschloß die Kommission, zweimal wöchentlich Sitzungen abzuhalten.

Ein Kauener Kaufmann nach Solowek verschickt

h. Nach Mitteilungen, die aus Moskau in Kaunas eingetroffen sind, soll der bekannte Kauener Großkaufmann, Hausbesitzer und Vertreter der Leo-Werke, Ras, der Anfang d. J. in Moskau, wo er für die Leo-Werke ebenfalls tätig war, verhaftet wurde, nach dem bekannten sowjetrussischen Verbannungsort Solowek am Weißen Meere verschickt worden sein.

Starker Schmuggel nach Polen

h. Kaunas, 10. September. In letzter Zeit hat an der Verwaltungslinie ein außerordentlich starker Schmuggel nach Polen eingesetzt. Die polnischen Schmuggler bringen hauptsächlich Salz, Pfeffer und sonstige Gewürze nach Polen, wo diese Waren dreimal so teuer sein sollen wie in Litauen. Auch andere Waren wie Samen und Chemikalien werden stark geschmuggelt.

Der Streit bei der „Ankaras“ geht weiter

h. Kaunas, 10. September. Die Kauener Gummitabrik „Ankaras“, in der die 700 Kopf starke Belegschaft vor vierzehn Tagen die Arbeit niederlegte, steht noch immer still. Alle Bemühungen, eine Einigung herbeizuführen, haben zu keinem Ergebnis geführt. Im Laufe des gestrigen Tages kam es zu einem schweren Zwischenfall, als Gruppen der streikenden Arbeiter den Abtransport von Waren aus der Fabrik verhindern wollten. Sie verließen, die vollbeladenen Lastkraftwagen am Weiterfahren zu hindern, und als dies einzelnen nicht gelang, kamen in kurzer Zeit über hundert andere Arbeiter herbei, so daß eine Abteilung der Kauener Reservepolizei einschreiten mußte. Danach wurde die Ordnung bald wieder hergestellt. Einige Rädelsführer wurden verhaftet.

Abordnungen der polnischen Minderheiten beim Bildungsminister

h. Kaunas, 10. September. Zwei Abordnungen der polnischen Minderheit suchten dieser Tage den Bildungsminister auf und unterbreiteten ihm ein Memorandum, in dem sie um Abschießung gewisser Schwierigkeiten bitten, die sich sowohl bei der Aufnahme von Schülern als auch im Unterricht aus dem neuen Schulgesetz für die polnische Minderheit ergäben. Eine Abordnung vertrat die polnischen Kulturverbände „Pochodnia“ und „Dziwata“, die andere das Gymnasium in Poniewiez.

Neubungen zwischen Estland und Lettland

Die Baltische Handelsklausel zwischen beiden Ländern verschwindet

am. Riga, 8. September.

„Biemlich plötzlich hat das in den letzten Jahren immer wieder hervorgehobene herzliche Einvernehmen zwischen Estland und Lettland eine merkliche Abkühlung erfahren. Der Miß begann damit, daß ein im amtlichen Riga nicht beliebt, weil ewig polemischerer estnischer Historiker, kaum daß die Gesichtspunktung in Riga ihren Abschluß fand, des Landes verwiesen wurde. Das nahmen estnische Väter übel, während lettische die gegnerische Antwort nicht schuldig blieben. Die Angelegenheit war damit aber nicht abgeschlossen, denn mit peinlicher Ueberraschung erfuhr man in Riga, daß der fürzlich in Helsinki abgeschlossene Handelsvertrag Estlands mit Finnland die Baltische Klausel nicht enthält. Jahrelang haben die lettischen Staaten ihre Handelsverträge mit anderen Ländern mit der Baltischen Klausel, die allen Baltischen Staaten Sondervergünstigungen einräumt, abgeschlossen. Nun hat Estland bedundet, daß ihm daran nichts mehr liegt. Damit scheint die lettische Isolation in unabsehbarer Ferne gerückt zu sein. Das lettische Morgenblatt stellt zunächst die Frage: Wie ist das zu verstehen?, behandelt jedoch in dem mit dieser Ueberschrift versehenen Aufsatz die Gestaltung der Beziehungen zwischen beiden Ländern recht eindeutig, so daß eine solche Frage eigentlich nicht mehr vorliegen kann.

Jahrelang sei die Baltische Klausel Hauptbestandteil der zwischen den an sich ziemlich ähnlich entwickelten baltischen Staaten und anderen Ländern zustandgekommene Handelsverträge gewesen. Wohl hätten sich die letzten Wirtschaftsverhandlungen mit Estland in Riga zerstreut, allein das sei noch kein Grund, von der Klausel Abstand zu nehmen. Vielmehr beweise das nur, daß die Esten, zumal ihre Presse, von der einseitigen und tendenziösen Beleuchtung gewisser Vorfälle nicht freizusprechen seien. Offenbar ist damit die vorher erwähnte jüngste estnische lettische Pressefehde gemeint, die mit der Historikertagung zusammenhängt. Weiter wird in der Rigaer Zeitung die Befürchtung ausgesprochen, daß Estland, indem es die Handelspolitik der baltischen Länder zerbricht, die freundschaftliche Zusammenarbeit und Verständigung zwischen beiden Staaten überhaupt fahre. Seinerseits würde sich Lettland gezwungen sehen, seine Politik zu überprüfen und das mit vieler Mühe errichtete, nun aber vom Nachbarland so gering geschätzte Gebäude niederzulassen.

Es muß sich erweisen, wieviel diese Worte ernstzunehmen sind. Zunächst scheint es sich nur um das Scheitern der wirtschaftlichen Annäherungspolitik der baltischen Länder zu handeln.

stehen, dessen heroischen, opfervollen und idealistischen Kampf das ganze deutsche Volk auf das tiefste bewundert.“

Dr. Goebbels gab dann eine Uebersicht über die Kriegsmaterialhilfe, die die Rotspanier von der Moskauer Komintern erhalten hat. „In der kurzen Zeitspanne vom 6. März bis 14. Mai d. J., also nach dem Inkrafttreten des Kontrollplanes, passierten allein 190 sowjetrussische und 88 spanische Munitionsschiffe mit dem Ziel spanischer Häfen die Dardanellen. Sie lieferten dem roten Spanien 162 Tanks, 130 Kanonen, 86 Flugzeuge, 395 Lastkraftwagen, 12 Stafgeschiffe, 31 420 Tonnen anderes Kriegsmaterial und Munition. Im Februar und März wurden in Real 101 Sowjetflugzeuge nach Spanien verladen. Am 1. März gelangten nach Almansa auf dem Landwege 50 schwere sowjetrussische Geschütze. Eine einzelne große Bestellung von Kriegsmaterial in der Sowjetunion aus der letzten Zeit umfaßt 100 Großtanks, 500 mittlere Tanks, 2000 leichte Tanks, 4000 schwere, 6000 leichte Maschinengewehre und 300 Flugzeuge mit den dazugehörigen Piloten. Ungezählt das Kriegsmaterial, das von Frankreich und über Frankreich nach Not-Spanien gelangt ist und noch geht. Endlos ist die Reihe der Waffen- und Munitionslieferungen, die in der Tschechoslowakei bisher getätigt worden ist. Firmen in England, Holland und der Schweiz betreiben sich an diesem Geschäft. Der internationale Waffenhandel ist dabei in weitestem Umfang eingeschaltet. Und das alles geschieht unter einem internationalen Kontrollplan und im Zeichen der Nichteinmischungspolitik.“

Wir empfinden, daß die Ehe zwischen Kommunismus und Demokratie ganz unverständliche, u nicht zu sagen geradezu perverse Bünde aufweist. Die Demokratie hat sich im Verlaufe ihrer geschichtlichen Wirklichkeit immer mehr als das politische Ausmaßgebiet des Weltkapitalismus herausgestellt. Der Kommunismus führt sie nun bis an ihr letztes Ende durch. Er ist sozusagen die Demokratie des Terrors. Er beschleunigt durch seine blutige und erbarmungslose Praxis eine Entwicklung, die an sich im Liberalismus schon vorgezeichnet ist. Um es mit einem drastischen Beispiel auszudrücken: In der Demokratie werden die Köpfe durch die Zahl überstimmt, im Kommunismus werden die Köpfe mit dem Weile der Guillotine abgeschlagen. Das Ergebnis ist hier wie dort dasselbe, die Köpfe fehlen, und über einer führerlos gewordenen Masse kann die internationale Diktatur des Terrors und des Geldes aufgerichtet werden.“

Mit stärkstem Nachdruck betonte auch Dr. Goebbels noch einmal, daß es eine plumpe Lüge sei, wenn von Seiten der Heiner Deutschlands behauptet wird, daß die deutsche Regierung die Absicht habe, Spanien nationalsozialistisch zu machen. „Der Nationalsozialismus“, so sagte er wörtlich, „ist nur kein Exportartikel, er ist im Gegenteil ein deutscher Patentartikel, den ausschließlich für Deutschland zu reservieren und in Wirklichkeit zu bringen, unser größtes Verlangen ist.“ Es sei, als habe die Welt die Augen vollkommen verschlossen vor dem an sich so offen liegenden Versuch der Moskauer Komintern, aus Spanien ein Experimentierfeld der kommunistischen Weltrevolution zu machen. „Denn der Kampf in diesem unglücklichen Lande ist nichts anderes als die Generalprobe dazu. Hier halten die Komintern Heerführer über ihre Hilschwärmer ab. Hier haben sie eine heuere Gelegenheit, die Bundesgenossen in aller Welt zu überprüfen und ihre taktischen und strategischen Maßnahmen zur Vorbereitung des großen Weltrevolutionen danach einzurichten. Hier wird die Weltrevolution mit Enthusiasmus weitergetrieben und gleichgültig ausprobiert, wie weit Europa nun ist

Grundsteinlegung zum Stadion der 400 000

Neunzig Meter hoch

Nürnberg, 10. September. Am Donnerstag sind durch den deutschen Führer die Grundsteinlegung zum Stadion der 400 000 vollzogen und zugleich die Nationalsozialistischen Kampfspiele, die zum ersten Male in diesem Jahre zum Austrag kommen, eröffnet worden.

Das neue Stadion liegt etwa auf der Höhe des alten Stadions jenseits der Großen Straße, die vom März-Feld in einer Länge von 1,75 Kilometern und einer Breite von 90 Metern quer über den Birkenstein in den Luisenpark führt. Vom März-Feld aus gesehen, liegt im Blickfeld der Straße das gewaltige Maffio der Burg, das Wahrzeichen der Stadt der Reichsparteitage. Am anderen Ende zeichnet sich bereits das März-Feld, der zukünftige Aufmarschplatz der Wehrmacht, in seinen Umfassen ab. Vier stehen zwei große Schaummodelle der 24 Türme, die das März-Feld zu einer gewaltigen Miesenburg machen, die etwa fünfmal so groß als das gewaltige Juppelfeld ist, auf dem die Vorführungen der Wehrmacht jetzt stattfinden. Der deutsche Reichskanzler und Führer Adolf

Hitler vollzog die Grundsteinlegung durch drei Hammerschläge, bei denen er mit folgenden Worten seinen Wünschen Ausdruck gab: „In diesem geschichtlichen Augenblick, da ich nun den Grundstein zum Deutschen Stadion lege, erfüllen sich drei heiße Wünsche: 1. möge das gewaltige Bauwerk selbst zum Ruhm und Stolz des Deutschen Volkes gelangen; 2. möge es der ewige Zeuge sein einer im Nationalsozialismus vereinigten Nation und eines mächtvollen Reiches; 3. möge es die deutschen Männer und Frauen für alle Zeiten ermahnen und hinführen zu jener Kraft und Schönheit, die der höchste Ausdruck des Volks einer wirklichen Freiheit sind.“

Ich erkläre damit im Jahre 1937 die Nationalsozialistischen Kampfspiele in Nürnberg für eröffnet.“

Berlin, 10. September. (Eta.) Das Stadion in Nürnberg, dessen Grundstein gestern von Reichskanzler Hitler gelegt wurde, wird 540 Meter lang und 445 Meter breit sein. Die Zuschauertribünen werden eine Höhe von 90 Metern erreichen und Platz für 405 000 Menschen haben.

metzen aufgetriebene Pferde waren Saugfüllen und Jährlinge des halbedlen und unedlen Schlages. Der geforderte Preis bewegte sich nach Art und Beschaffenheit der Pferde zwischen 150 bis 450 Lit. Es kamen nur wenig Käufe zustande, da die Nachfrage äußerst gering war.

Das Turnfest der Volksschulen verschoben

ES findet erst am 17. September statt

Für diesen Sonnabend war in Heydekrug ein Volksschulturnfest vorgesehen, an dem etwa vierzig Volksschüler des Kreises Heydekrug teilnehmen sollten. Am Vormittag sollten auf dem Sportplatz im Nebenwald turnerische und leichtathletische Wettkämpfe ausgetragen werden. Infolge des regnerischen Wetters ist diese Veranstaltung auf Freitag, den 17. September verlegt worden.

* **Schweineverladung.** Am Donnerstag wurden auf dem Verladebahnhof in Heydekrug durch die Pietwos 65 Sportas 26 Baconschweine und 26 Fett-schweine zur Verladung gebracht. Bezahlt wurden die amtlich festgesetzten Preise für den Monat September.

emelgau

Kreis Pogegen

Schulausflug nach dem Kreise Pogegen

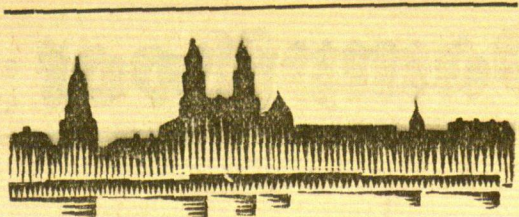
Am Montag und Dienstag dieser Woche machten die Schulen Pfliden, Schattern, Szimken, Witauten und Wodubken einen Ausflug nach dem Kreise Pogegen. Mit Wirkengrün und bunten Papierschnitzeln geschmückte Leiterwagen brachten die Ausflügler nach Pfliden. Hier wurde die Kleinbahn bestiegen, die nach Memel fuhr. Am Kleinbahnhof warteten schon zwei städtische Omnibusse. In Heydekrug, Pogegen, Wittschitten und Wischwill wurde Raft gemacht, um etwas frische Luft zu schnappen; denn heiß war es in den Omnibussen. Im flotten Tempo ging es dem Endziele Schmalenungen zu. Nach einem kräftigen Mittagessen wurde ein Faustballspiel gegen die Schmalenninger Jungen ausgetragen, das die Gäste leicht gewinnen konnten. Anschließend daran wurde die Bootswertung bestritten. Dann zurück nach Wischwill zum Sportplatz! Im Faustball, Völkerball und Fußball waren auch hier die Pfliden Mädel und Jungen siegreich. Aufschlußreicher war für die Kinder das alte Hammerwerk in Wischwill. Ein besonders schönes Landschaftsbild bot der spiegelklare Hammerteich mit dem dunkeln Nadelwald als Hintergrund in der untergehenden Sonne. In der Schule wurden in Willkürerunde übernachtet. Lehrer und Schüler genossen, in warmen Decken gehüllt und auf Strohliegen, den wohlverdienten Schlaf. Am andern Tage wurde gegen die Willkürer Schüler ein Fußballspiel ausgetragen. Die Gäste waren müde und mühten sich mit einem 2:0 geschlagen befehen. Nach einer dicken Erbsensuppe mit Speck wurde zum Nominus gefahren. Ein kurzer Blick wurde zum Nominus auf die weite Memelniederung — und weiter ging die Fahrt nach Hebermemel. Ein Spaziergang beschloß den Aufenthalt in Hebermemel.

Dann der Heimat entgegen! In Heydekrug wurde noch die schöne Kirche einer genauen Besichtigung unterzogen. Kurz vor sieben Uhr sahen schon die Ausflügler in der Kleinbahn. Als die Kleinbahn Pfliden erreichte, erholte der kräftig gesungene Schlusssatz unseres Heimatliedes: „Daa is meine Heimat — daa sie ek tohuus“. Am Bahnhof warteten schon die Eltern und freuten sich, daß ihre Kinder wohlbehalten zurückgekommen waren. Die Fahrt verlief ohne Zwischenfälle.

Grummeternte zum großen Teil beendet

Der Wettergott meinte es in diesem Jahre ganz besonders gut mit den Memelwiesenbesitzern. Besetzte er ihnen doch bisher zur Grummeternte das allerschönste Wetter, das man sich nur denken kann. So ist es nicht verwunderlich, daß in den letzten 14 Tagen der größte Teil der Memel-, Jura- und Jägemiesen abgeerntet worden ist. Schon in der letzten Woche des August wurden ein großer Teil der

Parzellen angehanen. Die Hauptverpachtungen fanden in der ersten Septemberrunde statt. Die Pächter nutzten nach Kräften das schöne Wetter aus und mähten ihre Parzellen unmittelbar nach der Nacht. Begünstigt durch das schöne Wetter ging dann die Ernte ungemein schnell von statten. Man kann heute feststellen, daß annähernd drei Viertel der Parzellen abgeräumt worden sind. Nur noch Nachzügler oder Pächter solcher Parzellen, die sehr spät zur Verpachtung gelangten, haben noch Heu draußen, ebenso die größeren Güter, bei denen die Erntearbeiten sich natürlich infolge der größeren Flächen länger hinziehen müssen als beim Klein- oder Mittelbesitzer. Leider hörten die am Donnerstag einbrechenden Regenfälle die letzten Erntearbeiten in bedauerlicher Weise. Der Graswuchs ist auf den Wiesen oft bedeutend besser als der erste Schnitt, der stark unter der Trockenheit des Frühjahrs zu leiden hatte. Jedenfalls kann man die Grummeternte als recht gut bezeichnen. Die Pächter lagen bedeutend über den Preisen des vergangenen Jahres. Während die besten Parzellen im vergangenen Jahre höchstens 80 Lit brachten, waren in diesem Jahre Pächterpreise von 120 bis 130 Lit keine Seltenheit. Im Allgemeinen dürften für normal bewachsene Parzellen 75 bis 100 Lit gezahlt worden sein, für mittlere Parzellen wurden immer noch 40 bis 70 Lit geboten. Schnittgrasparzellen brachten 30 bis 50 Lit. Die Pächterpreise wurden wiederum dadurch beeinflusst, daß die meisten in Deutschland wohnenden Wiesenbesitzer ihre Parzellen auf Anteile vergaben, um das Heu in Deutschland zu verkaufen. Die Zollbestimmungen erlaubten ihnen nämlich die ungehinderte Einfuhr nach Deutschland. Auf diese Weise können sie trotz der Devisenbestimmungen in den Genuss der Ertragnisse ihrer auf der memelländischen Seite gelegenen Wiesenländerungen gelangen. Der Seutpreis, den sie in Deutschland erzielen, ist aber nicht besser als der Seutpreis hierzulande. Während in Deutschland Höchstpreise um 3 Mark herum festgesetzt sind, kann man hier gutes Viehfleisch mit 7 Lit und darüber je Zentner bezahlet.



Rammas, 10. September

Eine Ärztin und eine Apothekerin vor der Appellationskammer

Vor der Appellationskammer wurde im Verurteilungsverfahren ein Prozeß gegen die aus Ulmerge stammende Ärztin Cepaitte und die Apothekerin Rubilins verhandelt. Das Kauener Bezirksgericht hatte feinerzeit beide Ankläger wegen fabrikmäßiger Fälschung zu je sechs Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt. Die Ärztin hatte einer zehnjährigen Schülerin eine Dosis Askaridol verschrieben. Diese Medizin wurde aus der Apotheke der Rubilins geholt. Das Mädchen starb der Gicht bei dem Einnehmen der Arznei. Beide wurden zur Verantwortung gezogen, als sich herausstellte, daß der Tod der Schülerin durch Einnehmen einer zu großen Dosis dieser Arznei verursacht worden ist. Bei der Gerichtsverhandlung verurteilten beide Angeklagte die Schuld aufeinander abzuschieben. Die Ärztin behauptete, daß sie die betreffende Arznei in flüssigem Zustande verschrieben hätte und daß die vorgeschriebene Dosis beim Einnehmen im flüssigen Zustande keine Gefahr bedeute. Die Apothekerin betritt dies und behauptete, daß sie die Arznei genau nach der Anweisung in gefälschtem Zustande verabfolgt habe. Das Bezirksgericht hatte bei betinglicher Anklage außer der Freiheitsstrafe auch auf Aberkennung des Rechtes der Berufsausübung er-

kannt. Die Appellationskammer bestätigte die Freiheitsstrafe, hob aber die Aberkennung des Rechtes der Berufsausübung auf.

Großfeuer in Schati

Drei Geschäftshäuser und einige Speicher nieder-gebrannt

Am Mittwoch mittags in Schati ein Großfeuer, dem einige Geschäftshäuser und Speicher zum Opfer fielen. Das Feuer entstand mitten in der Stadt an der Resucio-Strasse im Geschäftsraume des Kaufmanns Abramawitschius und Uspitskas. In diesem Gebäude befanden sich Hante-, Schuhwaren-, Eisen- und Farbengeschäfte, von dort griff das Feuer auf das Geschäftshaus des Kaufmanns Golds Dorf über, in dem sich ebenfalls Geschäfte befanden. In einem dritten Gebäude, das ebenfalls vom Feuer ergriffen wurde, befanden sich ein Kolonialwarengeschäft, eine Lebensmittelhandlung und ein Gerbereischäft. Auf dem Hof dieses Grundstückes wurden noch einige Speicher, die voll von Waren waren, vernichtet. Der Schaden, der durch das Feuer angerichtet worden ist, soll etwa 150 000 Lit betragen.

* **Hinfundwanzig Miterprozesse.** Vor dem kauener Einzelrichter des 1. Rayons wurden am Donnerstag 25 Miterprozesse behandelt, bei denen die Hausbesitzer auf Räumung der Wohnung gelaugt hatten. Die Beklagten beriefen sich bei ihrer Verteidigung auf die letzten Erlasse des Preiskommisars, allerdings ohne Erfolg. In allen 25 Fällen wurde den Antragern der Hausbesitzer auf sofortige Räumung stattgegeben.

Ostpreußen

Billige Viehpreise auf Königsberger Auktionen

Im September hält die Ostpreussische Herdbuchgesellschaft nicht weniger als vier große Zuchtierauctionen ab, zwei davon in Rothenstein und zwei in Insterburg. Dieser Monat ist ja die Zeit des Abtriebs von der Weide.

Die erste der beiden Königsberger Auktionen begann am Mittwoch in Rothenstein mit der Versteigerung der weiblichen Tiere und stand im Zeichen der billigen Preise, besonders in der Mitte der Auktion, während gegen den Schluß die Lage sich änderte. Fast zwei Drittel der Tiere blieb zum Teil erbeiblich unter 5000 Mark, unter ihnen auch gutes und schweres Material. Die Gelegenheit, zu billigen Preisen einzukaufen, nahmen dann auch mehrere Züchter aus dem Reich wahr, ebenso eine ganze Reihe von ostpreussischen Züchtern und Kleinfielern. Den Höchstpreis des Tages mit 780 Mark brachte eine schwere Stierkuh, eine Enkelin des ausgedehnten Vererbers „Agnat“ aus der Zucht des Finken, Vertreter Döringpoker kreuz. Die Herdbuchgesellschaft erwirbt die schöne Stierkuh für fremde Rechnung. Es folgte mit 750 Mark eine Stierkuh der Komauer Herde, Vertreter Gutsverwalter Regenbrecht, Käufer Baesler-Schmützgen. An dritter Stelle stand mit 740 Mark eine vielversprechende Leistungsstierkuh der Zucht von Reinhold-Lands-Kron, die an den Neumärker Züchter Scherz-Landsdorf ging, der eine größere Anzahl alter Stierkuhen für seine Herde erwirbt. Unter den Käuferten waren wieder das Landwirtschaftliche Institut Berlin und Großmolkereien aus dem Reich. Insgesamt brachten 305 weibliche Tiere einen Durchschnittspreis von 501 Mark, der etwa 20 Mark unter dem Ergebnis der letzten Auktion liegt.

Eisereuchtsdrama mit 80 Stundenkilometern

Die Ehefrau eines Kaufmanns aus Reddinghausen hatte erfahren, daß ihr Gatte sich mit einem Mädchen an einer Autofahrt beteiligt hatte. Sie beschloß darauf, das Paar „in flagrante“ zu stellen und fuhr in einem Wagen hinter den beiden her. Mit 80 Stundenkilometer-Geschwindigkeit überholte sie den Wagen ihres Mannes und setzte sich so vor ihn, daß er mit seinem Wagen gegen einen Baum fuhr. Der Wagen der Frau raste daraufhin gegen einen Telegraphenmast. Die durch die Glascherben verletzte, blutüberströmte Frau stürzte aus dem Wagen und verletzte ihrem Mann und dessen Begleiterin, die unverletzt geblieben waren, unter heftigen Beschimpfungen schallende Ohrfeigen.

Der nächste Kursus der landwirtschaftlichen Haushaltungsschule in Heydekrug

beginnt am Dienstag, dem 2. November d. Js., 11 Uhr vormittags, und endet Mitte März 1938. Der Kursus dauert 5 Wochen. Unterrichtsgegenstände sind: Viehhaltung, Pflanzkultur, Stallhygiene, Milchverarbeitung, Viehkrankheiten, Viehversicherung, Viehrecht, Viehbesitz, Viehtransport, Viehhandel, Viehversicherung, Viehrecht, Viehbesitz, Viehtransport, Viehhandel.

Landwirtschaftskammer Memel

Herzliche Bitte

Meiner 15 Jahre alten Tochter hat wegen Knochenkrebs ein Bein oberhalb des Knies abgenommen werden müssen. Da ich außerdem noch vier schulpflichtige Kinder zu unterhalten habe, bitte ich teilnahmevolle Menschen herzlich, durch gütige Spenden mir die Beschaffung eines künstlichen Beines für meine Tochter zu ermöglichen.

Die Geschäftsstelle des Memeler Dampfboots ist zur Entgegennahme auch der kleinsten Spende gern bereit.

Arbeiter Wilhelm Dugnus in Warau

Der Unterricht in der Landwirtschaftsschule

beginnt am Dienstag, d. 2. November d. Js., 10 Uhr vormittags, in zwei Klassen: Ober- und Unterstufe. Er endet Ende März 1938. Schulgeld wird in diesem Jahre nicht erhoben. Der Unterricht findet statt im Gebäude der ehemaligen Herderschule in Heydekrug.

Landwirtschaftsschule in Heydekrug od. Landwirtschaftskammer Memel

Große Auktion

Wegen Aufgabe der Wirtschaft verkaufe am Freitag, dem 17. September 1937, 9 Uhr vormittags sämtl. lebendes u. totes Inventar, darunter 7 gute Milchkuhen, 2 Pferde, Wagen, Schlitten, Ackergeräte u. v. a. Präsentor Kraemer, Plaschten

Schillgallen Heydekrug

1 Saugfohlen (mit Stammbuch) entlaufen, Peterolt Schillgallen Poit Dittauen.

3 Zimmerwohnung mit elektr. Licht, Gas und all. Zubehör von vor. zu vermieten. Klinzorra, Heydekrug Gartenstraße 5

Quittungsblocks

hält vorrätig

Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Auf die Bitte des Arbeiters Wilhelm Dugnus in Warau

find bei uns ferner einmengen: 3. 8. 10 Lit. M. G. 5. —, Ungeannt 5. —, 5. D. 1. —, Ungeannt 10. —, 4. T. 3. —, Ungeannt 5. —, M. R. 3. —, M. R. 10. —, 5. G. 10. —, M. S. 2. —, Frau Bekkies 2. —, G. M. 1.50, 5. 5. —, Ungeannt 5. —, Ungeannt 5. —, 5. 5. —, M. Rega 10. — Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.

Verlag des Memeler Dampfboots

Stellen-Angebote

Christliches, lina. Mädchen beider Landesprach. mäßig, für ein Kolonialwarengeschäft geacht. Schriftliche Meldung m. Gehaltsanprüchen unt. 5664 an die Abfertigungsstelle d. Blattes erbet.

Stellen-Gesuche

Anst. Mädchen mit Kochkenntn. sucht Stelle um 15. 9. Zuschr. unt. 5660 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. Junges, gebildetes Mädchen sucht Stelle in kl. Büro, auch für Bürogänge od. b. Kindern. Zuschr. unt. 5662 a. d. Bl.

Abseits der lauten Straßen / Roman von Fritz Gantzer

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrök (Bez. Dresden)

Dreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Wir mühten eigentlich“, sagte Eva im Verlauf des Zusammenstehens, „um unserer Praxis einen aufsehenerregenden Dreh als Antrieb zu geben, eine G. m. b. H. gründen. Entweder mühten Sie der Ehepartner und ich Ihre Assistentin werden oder umgekehrt. Letzteres würde moderner und daher wirksamer sein. Firmieren könnten wir je nach der Art des Zusammenschlusses, Wribbelsches Sanatorium oder Anton Delschlägers Nachfolger und Co.“ Was meinen Sie? Schließlich wäre auch ein anderer Weg zur Erlangung eines Existenzminimums möglich: wir betreiben das Geschäft abwechselnd, in wöchentlichen oder monatlichen Zeitspannen. Oder wir teilen unser Arbeitsgebiet so, daß einer von uns die Westliner Fälle und der andere die auswärtigen übernimmt. Welcher meiner Vorschläge erscheint Ihnen am erwünschtesten?“

Sie saßen nach Entgegennahme der Genüsse, die ihnen Kofalie zum Tee in Form von Leder zugereichten Brötchen in anerkennenswerter Großzügigkeit bereicht hatte, im Kälzimmer, das während eines halben Menschenalters nur immer Anton Delschlägers Einflaucht genossen. Man hätte als Ueinsgeweihter sehr wohl ein junges Ehepaar in ihnen vermuten können, das nach den Geschäften des Tages am Teetisch eine gemütliche Plauderstunde hielt.

Die Saftigkeit forderte zu dieser Vorstellung förmlich heraus, und der Gedanke war so nahe liegend, daß er sogar Dieter Volk kam, als er die

Fraulicheit, das Kameradschaftliche dieses Zusammenstehens mit der nichterneren Oede seiner Mittagsmahlzeiten im „Hirschen“ verglich oder überlegte, wie wenig erfreulich es war, wenn ihm Franziska Wribbel den Morgenkaffee und die Schmitzen zum Abendbrot ins Zimmer brachte. Wie ein „mühsamer Herr“ kam er sich dann immer vor. Oder er wurde wohl gar an die schlimmste Zeit seines Lebens erinnert, in der ihm Josef Wana die Schüssel durch die Klappe der Zellentür gereicht. . . . Daß er sich überhaupt von diesen Erinnerungen nicht endlich freigemachen vermochte, daß sie mit klettenhafter Zähigkeit an ihm hingen und auch jetzt, gerade in dieser Stunde, die ihn mit Eva Brudner vereinte, in ihm aufstauten!

Was sie wohl getan haben würde, wenn er ihr seine Vergangenheit entbüllte! . . . Man mühte es einmal auf einen Versuch ankommen lassen, ließ es ihm mit ungeheurer Mühschicklosigkeit durch den Sinn, wie weit Fernstehende, Ueinsgeweihte imstande sein würden, die Zähigkeit aufzubringen vermochten, sich mit den Belangen, die einen Strafenlasten anhängen, sachlich abzufinden. . . . Aber nein: Eva Brudner durfte ein Objekt für einen derartigen Versuch nicht sein, lebte sie sich ein dunkles Gefühl in ihm sofort dagegen auf. Sie nicht! Weder er. Nur sie nicht! . . . Und wenn er nur gewußt, daß sie bereits, freiwillig ohne ihn als die in Frage kommende Person zu kennen, eingeweiht war? Daß nebenan im Schreibstisch ein Schriftstück verwahrt lag, das von dem Geheimnis seines Lebens sprach? . . . „Oder sind Ihnen meine Vorschläge alle gleichwertig nicht erwägenswert“, fragte sie nun in sein verlonnenes Schweigen nach geräumter Zeit hinein und schob ihm die Schale mit den Zigaretten näher. Er bediente sich dankend und drehte die Tabakrolle ablegend, einen merkwürdigen Vertiefungsdruck auf seinem Gesicht tragend, zwischen den nervös erregten Fingern. Denn noch einmal drängte sich ihm der Gedanke vor, worhin, eine

Geheimnis zwischen ihnen in Betracht ziehen zu können, in den Sinn.

Er streifte ihre junge Schönheit, den ganzen sonnigen Reiz ihrer Erscheinung mit einem kurzen, aber doch alles in sich aufnehmenden Blick. . . . Ja, wenn sie dort in dem Federfessel Anton Delschlägers, der ihr feingebildetes Profil mit seiner dunklen Tönung zu einer besonders stark ausgeprägten Wirkung kommen ließ, als sie Nehmer gelesen, als der Liebe, aber in seinen äußeren Vorzügen so unbedeutende Mensch, dann würde er harmlos und ungefährdet über ihre humorvollen Vorschläge mit ihr sprechen können. . . . Aber das Spiel mit dem Feuer durfte er nicht wagen. . . . Maria Thomiens Bild tauchte in seiner Erinnerung auf. . . . Verbotene Frucht. . . . Daß er doch sein Begehren auf sie gerichtet, von der stürmischen Leidenschaft der Jugend getrieben, hatte ihn in die Verwicklungen geführt, die ihn in ihren letzten Auswirkungen in eine Zuchtanstalt geführt. . . .

Und wenn nun auch diese zehn Jahre das andere Geschlecht seinem Leben ferngehalten und der er sich ganz natürlich und gesunde Gedanken, durch die Person einer Eva Brudner entfacht, sich ihm wieder zu nähern, zu ihm in Beziehungen zu treten, zur Geltung zu kommen suchte, Einfluß zu gewinnen begann, so durfte er — das sagte er sich einwandfrei klar — um dieser zehn Jahre willen nicht wagen, Eva Brudner eine Maria Thomien sein zu lassen. . . .

etwas Lustiges überhaupt nicht, und wahrscheinlich deshalb nicht, weil ihm das Leben irgendwann einen Streich gespielt, an dessen Folgen er noch zu tragen hat. Nicht einmal meine Swinegelsgeschichte hat ihn imponiert. Wie fängt man es nur an, ihm seine Sauertöpfigkeit abzugewöhnen? Ihn endlich einmal herzlich lachen zu hören?

Stärker noch als während des gemeinsamen Spazierganges kam ihr das Verlangen, seinem schwerfälligen Wesen einen Schuß heiterer Lebensfreude anzuführen. . . . Aber um das zu können, würde es zunächst nötig sein, dem Grunde der trüben fließenden Quelle nachzuforschen. . . . Vielleicht ohne Erfolg, weil er sich ihren Bemühungen wahrscheinlich verschließen, ein Vordringen bis zum Ursprung der Quelle gar nicht gestatten würde.

Mit gutem Recht. Denn wer tat das wohl, einem Fremden Einblick in sein Inneres zu gewähren, sich mit ihm seelisch auf du und du zu stellen. Außerdem gehörte es sich nicht, neugierig zu sein, etwas wissen zu wollen, was niemandem etwas anging.

Aber nein: Neugierde war es bei ihr ja gar nicht. Ein rein menschliches Interesse bewegte sie, ein starkes Empfinden. . . . freundschaftlicher Zuneigung wirkte als veranlassende Kraft. Und so betrachtet, würde sie sich mit einem vorrätigen Fortschreiten keine Unachtsamkeit auszulassen kommen lassen.

Sie richtete sich entschlossen auf. „Also schön“, sagte sie, „lassen wir es bei der Konfurrenz, wenn Sie der Ansicht sind, daß meine Vorschläge sich nicht verwirklichen lassen. Und“ — sie lächelte ihm mit herzlicher Natürlichkeit an — „das werden Sie mit ja wohl auch zutragen: es handelte sich um ein paar humorvolle Kleinigkeiten, wie sie meiner Natur entsprechen.“

„Ich habe Ihre Vorschläge auch nur so verstanden“, sagte er sofort.

(Fortsetzung folgt.)

Kein Sitzbleiben der Nachgeburt

Bei älteren Tieren, sowohl Kühen als auch Ziegen, Schweinen und Schafen, kommt das Sitzbleiben der Nachgeburt oft vor. Irgendwelche Mittel gegen diese Erscheinung werden meist zu spät angewandt. Man versucht es mit Auspülungen, bis die Nachgeburt herausgefällt ist. „Alles Ding währt bei seine Zeit“, so heißt es auch in diesem Falle, bei dem das leidende Tier meist stark abmagert, in der Milchleistung sehr zurückgeht und alle Anzeichen schlechten Befindens zeigt. Andere versuchen es mit einem unmittelbaren Eingriff, d. h. sie wollen die Nachgeburt mit der Hand ablösen. Dies ist ein sehr gewagtes Mittel, sofern das Ablösen nicht durch den Tierarzt geschieht. Schon manches Muttertier hat durch ungeschickte Laienhand bei dieser Behandlung den Tod gefunden.

Um jedem Schaden beim Sitzbleiben der Nachgeburt zu entgehen, empfiehlt ein alter Praktiker folgendes: Sobald die Nachgeburt nicht normal, d. h. nach den ersten Stunden, abgeht, füttert man dem Tier eine Handvoll Sommergrün (Vincaminor), auch kleines Sinn- oder Wintergrün genannt, ein. Man kennt es an seinen glänzend grünen Blättern und blauen Blüten. In vielen Gärten wird es zur Beeteinfassung gepflanzt. Es wächst bei uns aber auch sehr häufig wild in Laubwäldern an schattigen, steinigen Stellen und in Hecken. Sommergrün ist ungiftig und wird auch von Kleintieren meist sehr gern genommen. Nach einigen Stunden geht die Nachgeburt restlos ab.

Warum Volldüngung?

Immer wieder hört und liest man, daß alle Früchte eine Volldüngung erhalten sollen. Wäre es nicht viel vorteilhafter, immer das Düngemittel zu nehmen, welches am billigsten ist oder dasjenige, welches die sichtbarste Wirkung zeigt?

Nein! Gerade das wäre Verschwendung. Denn die Pflanze braucht zu ihrem Aufbau neben vielen anderen Stoffen, welche meistens in genügender Menge vorhanden sind, Kali und Phosphorsäure und meistens auch Stickstoff. Oft fehlt auch der Kalk im Boden. Werden diese Stoffe nicht alle in genügender Menge mit der Düngung zugeführt, so ist mit Sicherheit eine geringe Ernte zu erwarten. Fehlt z. B. das Kali in der Düngung, so nützt es nichts, wenn noch so viel Phosphorsäure und Stickstoff gegeben wird. Die Pflanzen können sich eben nicht genügend entwickeln, und sie müssen verkümmern, weil der unumgänglich notwendige Baustoff Kali fehlt. In diesem Falle würde man besser fahren, wenn man auch die Phosphorsäure und den Stickstoff wegläßt und die Pflanzen nicht durch einseitige Ueberdüngung krank machen würde.

Wer zu der richtigen Einsicht gekommen ist, daß unsere Kulturpflanzen nur bei einer ausreichenden Düngung eine lohnende Ernte geben können, der soll auch richtig düngen. Und richtig düngen heißt, mit reichlich Kali und mit Phosphorsäure und, wo erforderlich, mit Stickstoff düngen. Nur so wird man einen kräftigen und leistungsfähigen Pflanzenbestand erhalten, welcher die Voraussetzung für eine lohnende Ernte ist.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

Bekämpfung der Kälberdiphtherie. (K. D. i. L.) Ich habe in der letzten Zeit viele Kälber verloren. Anscheinend geben die Kälber an Diphtherie ein. Was kann ich dagegen tun?

Antwort: Die Behandlung kranker Kälber ist oft wenig aussichtsreich, daher ist größter Wert auf vorbeugende Maßnahmen zu legen. Alle Kälberweiden werden verhütet durch das Abkalbenlassen der Kühe auf der Weide. Für dauernd verwehrt Bestände ist die Verlegung der Kalbezeit auf den Sommer empfehlenswert. Bewährt hat sich auch die Einrichtung eines besonderen, mit sauberer, trockener Streu und mit Auslauf versehenen Abkalbestalles, in dem die Kälber an der Mutter saugen. Vor jeder Neubesetzung wird der Stall gründlich gereinigt und desinfiziert. Kranke Kälber sind sofort aus dem Abkalbstall herauszunehmen, vollständig abzusondern und in tierärztliche Behandlung zu geben. Vor der Geburt sind Wurf, After, Schwanz und Euter des Muttertieres gründlich zu reinigen. Bei der Geburt muß größte Sauberkeit herrschen. Das Kalb muß auf frischer Streu aufgefangen werden. Darauf erfolgt Abbindung des Nabelstranges mit sauberem, ausgekochtem Bindfaden. Durchtrennen unterhalb der Abbindungsstelle mit einer ausgekochten Schere. Der Nabel wird mit Jodtinktur oder einem anderen austrocknenden Desinfektionsmittel eingepulvert. Das abgetrocknete Kalb ist sofort in eine besondere, vorher gründlich gereinigte und desinfizierte Kube oder einen Kälbertasten zu bringen. Besonders empfiehlt sich die Unterbringung der Saugkälber in besonderen Räumen mit unmittelbarem Auslauf. Der Transport der neugeborenen Kälber muß stets so erfolgen, daß der Rücken nach unten und der Bauch nach oben gefehrt ist. Der Nabelstrang darf den Boden nicht berühren. Die Trinkgefäße sind vor jedem Gebrauch gründlich zu reinigen.

Bekämpfung der Wiesenchnaken. (A. S. i. P.) Auf meinen Wiesen machen sich die Larven der Wiesenchnaken sehr unangenehm bemerkbar. Wie bekämpft man diese Schädlinge?

Antwort: Bewährt hat sich u. a. das Walzen des Grünlandes, das zeitig am Morgen zu erfolgen hat, solange sich die Larven noch an der Oberfläche befinden. Zur Verhütung der Etablierung ist das Walzen in den Monaten August und September mehrfach zu wiederholen und Anfang bis Mitte Oktober erneut anzuwenden. Sehr wirksam ist auch das sog. Fanggrabenverfahren, das in verschiedenen Formen angewendet wird. Auf dem befallenen Grünland werden der Befallstärke entsprechend in 15 Zentimeter Entfernung 15-20 Zentim. breite Streifen der Grasnarbe in ebensolcher Tiefe ausgehoben. Die Rinnen werden dann in Abständen von 5-10 Zentim. mit einer kleinen, sicheren, steilwandigen Grube versehen, die man auch durch ein weites Drainrohr ersetzen kann. In den Vertiefungen sowie in den Gruben sammeln sich die Schnakenlarven zu Tausenden an. Dort werden sie mit einem Knüttel zerstampft oder an Enten verfüttert.

Sind Steingallen heilbar? (W. A. i. B.) Eine meiner Zugkühe leidet an den sogenannten Steingallen. Kann man diese Krankheit mit einfachen Hausmitteln heilen?

Antwort: Wir raten dringend von einer unsachgemäßen Behandlung ab. Am besten ist hier die Beiziehung eines Tierarztes. Nach erfolgter Ausheilung ist es am zweckmäßigsten, die Kuh beschlagen zu lassen, da die Steingalle meistens von steinigem Wegen herrührt.

Kaninchenhaltung. (A. D. i. S.) Welches ist der günstigste Zeitpunkt, um die jungen Kaninchen zu entwöhnen?

Antwort: Mindestens sieben bis acht Wochen lang müssen die jungen Tiere die Muttermilch erhalten. Dann erst geht man an eine langsame Entwöhnung. Als Uebergangsfutter in den ersten Wochen hat sich zartes Blattgrün und gutes Heu bewährt, von dem man jedoch nicht übermäßig viel verabreichen darf.

Welche Krankheit? (G. S. i. B.) Meine Milchkuh ist am Hinterbein von einer Erkrankung befallen, von der ich annehme, daß es sich um Räude handelt, denn sie ähnelt sehr der sogenannten Rauke beim Pferd. Nachbarn rieten mir, diese mit Waschungen zu behandeln und Salben anzuwenden, besonders Vaseline und Vorfalbe. Die Mittel haben jedoch nichts geholfen. Um was handelt es sich? Welche Behandlungsart kommt in diesem Falle in Betracht?

Antwort: Auch wir glauben nach Ihrer Schilderung, daß es sich bei Ihrer Kuh um Räude handelt. Es kann aber auch eine andere, vielleicht gefährlichere Erkrankung in Frage kommen. Deshalb empfehlen wir Ihnen, unbedingt einen Tierarzt zu Rate zu ziehen, der nach den Erscheinungen seine genaue Diagnose stellen kann. Hier dar natürlich nichts versäumt werden. Sollte sich der Verdacht auf die genannte Krankheit bestätigen, so wird der Tierarzt Ihnen sicher ein wirksames Räudemittel verordnen. Vorfalbe und Vaseline helfen in diesem Falle gar nichts. Um ganz sicher zu gehen, um welche Art der Räude es sich handelt, wird der zugezogene Tierarzt an der Befallstelle einen Hautabstrich machen, der dann mikroskopisch untersucht wird.

Märkte im September

- 13. September: Krammarkt in Prötzl
- 13. September: Füllenmarkt in Pögegen
- 16. September: Kram-, Pferde- und Schafmarkt in Ruß
- 24. September: Pferde- und Viehmarkt in Bilschwill
- 29. September: Pferde- und Viehmarkt in Memel
- 30. September und 1. Oktober: Krammarkt in Heßbetrug.

Gerichtstage im September

- 17. und 18. September in Pögegen, Kreisshaus
- 18. September in Palleiten bei Scheffler
- 23. September in Bilschwill bei Asbach
- 24. September in Rinten bei Khranz & Schulz.

Marktpreisstabelle

Märkte	Kroggen		Weizen		Gerste		Hafer		Kartoffeln		Butter		Eier		Mehlmisch		Schweinefleisch	
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Scheff.	Vfd.	Stück	Vfd.	Vfd.	Vfd.	Vfd.	Vfd.	Vfd.	
Coalduthen (2.9.)	9,00	10,00	10,00	12,00	8,00	10,00	3,50	1,00	1,00	1,00	8	0,50	0,80	1,00	1,00	1,00	1,00	
Hendekrug (7.9.)	10,00	11,00	11,00	9,00	3,50	1,20	1,50	7-8	0,50	0,70	0,10	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	
Memel (4.9.)	12,00	12,00	10,00	3,50	1,00	1,70	8-9	0,60	0,80	1,00	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	
Pögegen (4.9.)	9,00	11,50	10,00	9,00	2,80	1,40	1,60	7-9	0,40	0,60	0,70	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	
Prötzl (1.9.)	11,00	16,00	11,00	8,00	3,00	1,20	1,40	6-7	0,60	0,80	0,70	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	
Uebermemel (27.8.)	-	-	-	-	-	0,80	0,90	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

№. 32

Memel, den 11. September 1932

89. Jahrgang

Arbeitserleichterung bei der Kartoffelernte

Wieder steht die Kartoffelernte vor der Tür, und damit wird der Landwirt vor die Aufgabe gestellt, eine Fülle von Arbeiten in einem kleinen Zeitraum zu meistern. Die Arbeitskräfte sind knapp, sehr knapp sogar, so daß er sich zwangsläufig mit der Frage beschäftigen muß, wie die Ernte am schnellsten bewältigt werden kann. Gleichzeitig muß er darauf bedacht sein, möglichst auch die letzte Knolle zu bergen. Einer Arbeitsüberlastung wird der sorgsame Bauer durch den Anbau früher, mittelfrüher und später Sorten vorgebeugt haben. Darüber hinaus gibt es aber viele technische Hilfsmittel, die geeignet sind, die Erntearbeiten zu erleichtern und zu beschleunigen. Wieder ist es das Versuchsgut Bornim, das eine Reihe wichtiger Erkenntnisse vermittelt; denn hier werden die meisten technischen Hilfsmittel — angefangen vom kleinsten Handgerät bis zur komplizierten Maschine — auf ihre Leistungsfähigkeit geprüft und somit wertvolle Pionierarbeit für die Landwirtschaft geleistet.

Die dreizinkige Hacke — ein bewährtes Erntegerät. In den bäuerlichen Betrieben werden bekanntlich die verschiedensten Rodegeräte verwendet. Weit verbreitet sind kurz- und langstielige Hacken, sowie Grabegabeln. Unterschiedlich wie die einzelnen Erntegeräte sind nun in den verschiedenen Gegenden auch die Arbeitsmethoden. Meistens nehmen bei größeren Kolonnen zwei Roder zusammen fünf Reihen auf, in Kleinbetrieben werden vielfach drei Reihen zugleich gerodet. Während im großen und ganzen längs der Reihe gerodet wird, ist in vielen Gegenden auch das Roden quer zu den Reihen üblich. Ueber Arbeitsweise und Arbeitsgeräte sind in Bornim viele beachtenswerte Erfahrungen gesammelt worden. Schon die Art der Geräte beeinflusst stark den Arbeitserfolg. Vergleichende Untersuchungen haben erwiesen, daß das Roden mit kartähnlichen Hacken am unvorteilhaftesten ist. Der Arbeitsvorgang ist hierbei folgender: während ein Mann die Kartoffeln mit der Hacke aufnimmt, lesen Frauen und Kinder sie auf. Dieses Gerät ist hauptsächlich in Süddeutschland zu finden. Auch das Aufnehmen der Kartoffeln mit der Forke ist mühselig und zeitraubend. Von den kurzstieligen Hacken leistet die vierzinkige eine sehr schlechte Arbeit, besonders dann, wenn 3 oder 4 Reihen zugleich gerodet werden. Vielmehr haben die Versuche in Bornim ergeben, daß die dreizinkige Hacke am vorteilhaftesten ist, denn mehrzinkige Hacken dringen nicht nur schwerer in den Boden ein, sondern durch sie werden auch mehr Kartoffeln verlest. Auch beim Querroden werden erfahrungsgemäß weniger Kartoffeln angehackt.

Gute Arbeit leisten Rodepflug und „Kralle“. Um von zusätzlichen Arbeitskräften unabhängig zu sein, werden in vielen bäuerlichen Wirtschaften Rodepflüge verwendet. Trotzdem diese weit verbreitet sind, bieten sie aber nicht einmal so viele Vorteile, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag; denn bei den vergleichenden Versuchen hat sich ergeben, daß mit dem Rodepflug nur 10 bis 20 % mehr geschafft wird als beim Handroden mit der kurzen Hacke. Nur auf schwerem Boden ist er anderen Arbeitsgeräten überlegen. Sehr nachteilig ist, daß durch ihn nur ein Teil der Knollen freigelegt wird. Der Boden muß deshalb fleißig mit den Händen durchgewühlt werden, wenn die Ernte möglichst ohne Verluste geborgen werden soll. Diese Arbeit führt aber oft zu wundnen Händen und damit zu einer niedrigen Arbeitsleistung. Aus dieser Beobachtung heraus wurde deshalb in Bornim die „Kralle“ konstruiert, ein Gerät, das aus 3 Paar Stahlbrahzzinken besteht, die am unteren Ende gebogen sind, so daß auch die tiefer liegenden Knollen nach oben befördert werden. Wenn auch die Arbeitsleistung durch die Kralle etwas sinkt, so werden die Verluste doch auf ein Minimum herabgedrückt.

Vorratsroder für den Bauernbetrieb. Während für viele kleinere Betriebe die Anwendung der erwähnten Hilfsmittel bereits einen beachtlichen Fortschritt bedeuten, werden mittlere und größere sich weit mehr für die neuesten maschinellen Erntegeräte interessieren, auch treten bei diesen arbeitser sparende Gesichtspunkte stärker in den Vordergrund. Wie die Geräte sind auch die verschiedensten Typen der Kartoffelrodesmaschinen eingehend geprüft worden. Doch befriedigt bis jetzt keine Maschine voll und ganz. Die meisten Typen erfordern Fließarbeit, d. h. die Arbeitsgeschwindigkeit beim Roden muß mit dem Auflesen der Kartoffeln im richtigen Verhältnis stehen. Dieser Forderung werden die bäuerlichen Betriebe jedoch nicht gerecht, da die Zahl der Arbeitskräfte meistens nicht ausreicht, um das Rodegerät voll auszunutzen. Eine solche Vorratsrodung befriedigt vor allem deshalb nicht, weil viele Kartoffeln wieder mit Kraut und Erde bedeckt werden, so daß der Boden hinterher wieder durchgewühlt werden muß. Von dem angestrebten Ziel sind wir noch ein ganzes Stück entfernt. Dieses aber ist: für die bäuerliche Praxis einen Roder zu schaffen, der in schmaler Reihe wenigstens 95 % der Knollen auch unter ungünstigen Verhältnissen obenauf legt, so daß sie bequem aufgenommen werden können. Ausreichend gute Arbeit liefern nach den Bornimer Erfahrungen für bäuerliche Betriebe die Stabroder in Verbindung mit der Kralle.



Der Stabroder hat sich besonders in bäuerlichen Betrieben bewährt



Die „Kralle“ fördert auch die tiefer liegenden Knollen an die Oberfläche

denn einmal lassen sich die Verluste auf ein geringes Maß herabdrücken und zum andern liegt die Leistung immer noch um zwei Drittel höher als beim Handroben oder beim Rodepflug. Durch gemeinsame Anschaffung ist ein solcher Vorratsvorrat auch für den kleinen Betrieb erschwingbar; denn die Maschine macht sich bei hinlänglicher Ausnutzung bereits im ersten Jahr bezahlt.

Kniehöherer und Kartoffelfornister erleichtern die Arbeit. In diesem Zusammenhang verdienen einige Hilfsmittel, die das Kartoffelroben außerordentlich erleichtern, noch besonders erwähnt zu werden. Völlig beim Roden ist ohne Zweifel das Anien, da auf festem Boden die Knie recht bald anfangen zu schmerzen und bei feuchtem Boden die Beinkleider schnell durchnässen. Diese Mängel sind aber leicht zu beheben, wenn beim Roden Kniehöherer verwendet werden. Diese lassen sich aus alten Kraftwagenreifen leicht herstellen. Ein etwa 30 Ztm. langes Teilstück wird von dem Reifen abgesägt und etwa 10 Ztm. von den abgeschragten Seiten die beiden Ränder 9 Ztm. tief eingekerbt. Legt man nun das obere Ende nach innen und befestigt es durch Nieten auf der Vorderseite fest, so entsteht eine Randung, die man alsdann mit Stoffresten auspolstert. Das untere Ende des Kniehöherers wird an den Rändern durchlöchert, so daß man ihn mit einer Schnur am Unterschenkel befestigen kann. Auch der Kartoffelfornister erleichtert das Arbeiten sehr. Meistens werden die gerodeten Kartoffeln in Körben nach den Säcken oder den bereitstehenden Wagen befördert, und zwar auf der rechten Schulter. Hierdurch wird der Körper einseitig belastet und nicht selten sind Druckstellen und Wunden die Folge. Durch den Kartoffelfornister läßt sich dieser Uebelstand leicht beseitigen. Dieses einfache Gerät besteht aus 1 Millimeter starkem, der Körperform angepaßtem und gepolstertem Rückenblock, das mit zwei verschalteten Tragriemen versehen ist. Außen am Rückenblock ist eine Konsole aus Flachisen von 2 Ztm. Breite und 3 Ztm. Stärke so angebracht, daß sie in Schulterhöhe liegt und 10,5 Ztm. vom Rückenblock absteht. Mit Hilfe eines Arbeitskammeraden wird die gefüllte Kiste auf die Konsole gestellt und mit einer Hand am Henkel festgehalten. Dieser Tornister läßt sich überall dort verwenden, wo Lasten in Körben zu befördern sind.

Wie aus diesen Beispielen hervorgeht, gibt es zwar keine Patentlösung, um die Arbeiten bei der Kartoffelernte auf ein Minimum herabzudrücken, aber immerhin viele Mittel und Wege, um die Arbeiten zu erleichtern und zu beschleunigen.

Die Kofkastanie, ein wertvolles Futtermittel

Die Kofkastanie enthält ebenso wie ihre Schwesterfrucht, die Edelkastanie, Eiweiß, Stärke, Zucker, Gummi usw. Leider sind diese Nährstoffe mit einem Bitterstoff verbunden, der sie für die menschliche Ernährung ungenießbar macht. Für die Tierernährung macht das jedoch nichts aus, weil die Frucht durch Auslängen in Wasser oder durch Kochen etwas entbittert werden kann und dann von den Tieren sogar gern genommen wird. Fütterungsversuche mit Kofkastanienfrucht haben schon früher gute Erfahrungen gezeigt. Selbstverständlich darf die Frucht nur als Beifutter für Schweine oder als Milchfutter mit Häcksel, Rüben usw. für Rühre und Schafe gereicht werden. Nach Pferde (daher der Name Kofkastanie) gewöhnen sich sehr rasch an das Futter, und in gefochtem Zustand ist es auch dem Geflügel zuträglich. Rühre mit Kastanien gefüttert, nehmen nicht allein an Fleisch zu, sondern gewährleisten auch eine reichliche und fetthaltige Milch. Bei Schweinen bewirkt das Futter ein kerniges Fleisch und einen festen Speck.

Die Zubereitung der Kofkastanie zu Futterzwecken geschieht am besten unmittelbar nach der Ernte. Eine längere Aufbewahrung der Früchte, auch im getrockneten Zustand, ist nicht zu empfehlen, weil die Frucht sehr leicht schimmelt und von Schädlingen, Insekten, Mäusen und Ratten angegriffen wird. Kleine Mengen können gleich nach dem Einsammeln in frischem Zustand zerstampft oder gequetscht und so dem Viehfutter beigelegt werden. Größere Mengen werden auf einer Darre in der Sonne oder auch im Backofen getrocknet und dann geschrotet. Um das Kastanienfrucht geschmackvoller zu machen, d. h. ihm die Bitterstoffe auszuziehen, wird es zwei bis drei Tage im Wasser ausgelaugt oder noch besser gekocht.

Um die Tiere an das Futter zu gewöhnen, wird man anfangs nur geringe Mengen andere Futtermittel beifügen. Als Milchfutter gewöhnen sich die meisten Tiere sehr bald daran, so daß sie später sogar zerstoßene Kastanien auch ohne Beimischung nehmen. An sich ist das aber nicht nötig, weil man in den wenigsten Wirtschaften so große Mengen von Kastanien zur Verfügung haben wird, um sie als Futtermittel allein zu verwenden. Handelt es sich doch wie gesagt um eine Frucht, die zwar in lohnender Menge, aber doch nur als Zusatzfutter anfällt. Nach der Gewöhnung als Bei- oder Milchfutter kann man bald höhere Zusätze geben, wenn der Vorrat wirklich sehr groß ist. So kann z. B. die Tagesgabe beim Milchvieh auf 1 Kg., bei Mastrindern bis zu 10 Kg., bei Schweinen bis 2 Kg. und bei Schafen bis 1 Kg. bemessen werden.

Richtige Bemessung der Eiweißgaben

Bei der Errechnung des Eiweißbedarfs aller Wiederkäuer, also Rind, Schaf und Ziege, kann man bei den Saftfuttermitteln, also Grünfutter, Rüben, Silage vom verdaulichen Rohprotein, nicht vom Reineiweiß ausgehen, da der Wiederkäuer in der Lage ist, die im Rohprotein noch enthaltenen eiweißähnlichen Verbindungen in Reineiweiß umzuwandeln. Geht man hiervon aus, so läßt sich natürlich der Eiweißbedarf der Tiere weit leichter decken als mit Reineiweiß.

Ein Mastschwein braucht nicht, wie oft noch angenommen wird, 300 Gramm verdauliches Reineiweiß je Tag, sondern es kommt, wie die „Mitteilungsblätter des Instituts für Milch-erzeugung und Futterbau der Preussischen Versuchs- und Forschungsanstalt für Milchwirtschaft“ in Kiel schreiben, mit 250-260 Gramm vollständig aus. Außerdem ist durch Versuche einwandfrei festgestellt worden, daß von 100 Kg. Lebendgewicht anwärts 200 Gramm Reineiweiß ausreichend sind. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß, im Gegensatz zu den Stärkewerten, beim Rind sich eine Steigerung über das notwendige Maß nicht in einer Verbesserung der Zuchtmaßnahmen auswirkt. Wenn man einseitig hohe Eiweißmengen und wenig Kohlehydrate füttert, so ergibt sich eine schlechte Verwertung des Eiweißes durch den Tierkörper. Es steht fest, daß das Eiweiß nur dann voll ausgenutzt wird, wenn gleichzeitig genügend Stärkewerte gegeben werden. Den richtigen Maßstab hierfür bildet das für die jeweilige Leistung vorgeschriebene Eiweiß-Stärkewertverhältnis; dieses Verhältnis einseitig zugunsten des Eiweißes zu ändern, bedeutet immer eine Eiweißverschwendung und Verteuerung der Leistung, einerlei, ob diese nun aus Milch, Fleisch oder Eiern besteht.

Bei welchen Futtermitteln liegt nun die Gefahr einer Eiweißverschwendung nahe? Sie ist einmal gegeben bei eiweißreichem Grünfutter; jedoch würde dieses schon immer versüßert, und es darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß man einer Kuh mit 30 Liter Milch nicht ausschließlich junges Grünfutter geben kann, sondern daß man Stärkewerte etwa in Form von Trockenschmelzeln und etwas gutes Heu zufüttern muß. Anders liegt die Sache schon bei Molkeerückständen, die heute in verstärktem Maße vor allem zur Schweinemast herangezogen werden. Da ist zunächst die Molke zu nennen. Sie wird, wie in mehreren Versuchen festgestellt wurde, am besten so versüßert, daß man 1 Kg. Schrotmischung und satt Molke gibt. Bei dieser Fütterung kommen die Mastschweine sehr bald auf einen Verzehr von 20 Liter Molke und mehr je Tier und Tag. Diese 20 Liter Molke enthalten schon 160 Gramm verdauliches Reineiweiß, dazu kommen noch etwa 70 Gramm Reineiweiß, die in 1 Kg. Schrotmischung enthalten sind. Es genügen also insgesamt 230 Gramm verdauliches Reineiweiß, und es wäre Verschwendung, dazu noch mehr als 50 Gramm Fischmehl zuzugeben. Sobald die Tiere ein Gewicht von 70 bis 80 Kg. erreicht haben, erübrigt sich diese Fischmehlzugabe überhaupt.

Von Molkeerzeugern wird heute an die Bauern das sogenannte Molkeeiweiß abgegeben. Dieses Produkt wird so gewonnen, daß man aus der Molke entweder durch Erhitzen auf 90 Grad Celsius oder durch Ausfällen mit chemischen Mitteln das Eiweiß ansäuft. Diese Masse wird gewöhnlich noch abgepresst und enthält dann 20-25 % Trockenmasse. Man muß nun bedenken, daß diese Trockenmasse fast reines Eiweiß ist, das Eiweiß besteht, daß also 1 Kg. sogenanntes Molkeeiweiß etwa 200 Gramm verdauliches Eiweiß enthält. Daraus ist ersichtlich, daß es sich um ein ausgesprochenes Eiweißfutter handelt. Man darf es daher nicht, wie das vielfach geschieht, in großen Mengen als Sättigungsfutter geben. Man sollte daher Molkeeiweiß nur in einer Menge von höchstens 1,5 Kg. je Tier und Tag verfüttern.

Erfahrungen bei der Roggenbestellung

Bei der Roggenbestellung müssen viele Gesichtspunkte berücksichtigt werden, so u. a. Fruchtfolge, Saatmenge, Weizen und Dünge. Aber mehr noch als bisher verdient die Saatfurche Beachtung zu werden. Diese muß mit dem Untergrund einen festen Schluß bilden. Bilden sich nämlich Hohlräume zwischen Untergrund und Saatfurche, so bleibt die Bestockung gering. Da der Roggen — im Gegensatz zum Weizen — schon im Herbst ein starkes Wurzelnetz bildet, müssen wir, wie Dr. Laube in den „Mitteilungen für die Landwirtschaft“ (Heft 35/1937) schreibt, die Bildung von Brückenbögen, die bei der Herbstfurche entstehen, unter allen Umständen verhindern. Es ist deshalb eine flache, etwa 15-18 Ztm. tiefe Saatfurche zu geben. Je tiefer gepflügt wird, desto stärker sind die Brückenbögen, desto leichter entstehen die so gefährlichen Hohlräume. Die Herbstfurche ist deshalb so zeitig zu geben, daß durch das Ablagern die Brückenbögen zerfallen, also mindestens 3 bis 4 Wochen vor der Aussaat. Kann aber die Saatfurche nicht rechtzeitig gegeben werden, so müssen die Brückenbögen durch Untergrundpader oder Walze zerstört werden.

Die Bedeutung der Wiesenunkräuter

Die Wiesen und Weiden machen hinsichtlich ihrer Bodenverhältnisse gegenüber den benachbarten Weidern natürlich keine Ausnahme. Auch sie erzwingen eine gewisse Auslese des Pflanzenbestandes, der viel Unkraut enthält. Trotzdem unterscheiden sich die „Unkräuter“ der Wiesen und Weiden beträchtlich von denen des Ackers. Letztere haben gewöhnlich von der Saat an bis zur Ernte ein ziemlich ungestörtes Wachstum, während auf dem Dauergrünland gewöhnlich mehrmals im Jahre die Sense oder der Tierverbiss eingreift und die Blüte verhindert. Soweit es sich nicht um Wurzelunkräuter handelt, müssen sie also die kurze Spanne zwischen den Nutzungszeiten für ihre Reife verwenden. Vielen glückt das, es handelt sich gewöhnlich aber um andere Formen wie auf dem Acker.

So ganz ohne Auswahl sind die Wiesenunkräuter nicht zugelassen. Der Sandboden trägt andere Formen wie der Humusboden, das Moor wieder andere wie der Mineralboden. Gebirgspflanzen wird man nicht in der Ebene suchen. Schon der Bestand an Gräsern ergibt einen ersten Hinweis darauf, ob es sich um einen fruchtbaren, wässrigen Boden oder um einen kümmerlichen handelt. Auch auf den Wiesen und Weiden, die oft auf ein ehrwürdiges, von keinem Umbruch gestörtes Alter zurückzuführen, hat sich eine Auswahl standhafter Gräser durchgesetzt, die bei Neuanlaaten nicht unberücksichtigt bleiben darf. Schafschwingel, Kleeleie und aufrechte Treiße kündigen nicht gerade den besten Boden an, während Welsches Weidelgras, Kammgras und Fuchsschwanz schon hoffnungsvoller stimmen. Viel wichtiger noch als die Bodenart selbst sind zweifellos aber die Feuchtigkeitsverhältnisse. Auf den Wiesen und Weiden kommt es uns hauptsächlich auf ein eifriges Wachstum an. Auf richtig gepflegten Wiesen kann es uns gleichgültig sein, welche Pflanzen aus der Gräserfamilie vorherrschen, wenn es sich nicht um ganz wertlose Unkrautgräser handelt, wie die meisten Treißen, die Schmiele oder das weiche Hontigras. In frischen Lagen, wie im Gebirge, spricht



Wiesen-Platterbse *Lathyrus pratensis* Brennender Hahnenfuß *Ranunculus flammula*
(Feuchte Wiesen) (Nasse Wiesen)

es schier ohne Unterlaß, ebenso auf den Marschweiden und in Flußniederungen. Gewiß ist dort auch der Boden selbst außerordentlich fruchtbar, ohne richtige Abstufung der Feuchtigkeitsverhältnisse würden wir aber eine Steppe erhalten. Dabei werden wir die begleitenden Unkräuter zunächst nach ihrem Verhalten gegenüber der Feuchtigkeit des Bodens betrachten. Wir wissen ja, daß Binsen und Niedgräser eine verhängnisvolle Feuchtigkeit anzeigen. Höchstens eine künstliche Entwässerung könnte dort futterwürdige Land schaffen. Aber auch der kleine Waldrian bewohnt feuchte bis sumpfige Wiesen, ebenso das schon durch den Namen verdächtige Sumpf-Herzblatt, die Brennholde, die Geißraute, der Sumpf-Storchschnabel, der brennende Hahnenfuß usw. Feuchte Wiesen werden gekennzeichnet u. a. durch das vierstielige Johanniskraut, das eiförmige Zweiblatt, die Kuckucks-Nachtweide, den Ratterwurzelknäuel, Sommer-Wendelorch, lockerblütiges Knabenkraut, Brust- und Engelwurz oder gemeinen Wiesenknopf. Nicht alle wird man an derselben Stelle finden, zuweilen nur die eine oder andere Form. Natürlich ist unsere Aufzählung hier nicht vollständig.

Nun die wichtigsten Formen der trockenen Wiesen: Unter ihnen finden wir den Schilfblatt-Storchschnabel, die knollige Spierstaube, den Hügel-Waldmeister, das kalkholde dreizählige Knabenkraut, die ebenfalls kalkliebende bienenähnliche sowie die spinnenähnliche Frauenträne, die kalkholde kleine Wiesenraute (ihre gelbe Verwandte bevorzugt jedoch feuchte Wiesen), den vielblütigen Hahnenfuß, den gemeinen Reiherschnabel oder die gemeine Haubehel. Bei einigen dieser Formen ist schon darauf hingewiesen worden, daß sie kalkliebend sind. Mit derartigen Hinweisen auf gute Ausstattung des Bodens werden wir nicht unzufrieden sein, ist doch die Kalkfrage auch bei Wiesen meist unbefriedigend gelöst, wenn

der Boden nicht von Natur aus reichliche Vorräte besitzt. Di wird die Art des örtlichen Brunnenwassers schon eine Änderung geben; wo „hartes“ Wasser fließt, muß auch reichlich Kalk vorhanden sein. Auch die wildwachsenden Schmetterlingsblütler sind in dieser Hinsicht nicht zu übersehen. Ein Teil von ihnen weist nicht nur auf Kalk, sondern auch auf befriedigenden Nährstoffvorrat im Boden, mit Ausnahme vielleicht des Stiefmütterchens, hin. So bevorzugt der Schotenklee auf jeden Fall humose Böden, von anderen Formen verraten dagegen das Mauer-Gipskraut oder die aufrechte Mönchhe sandige Wiesen oder Weiden. Im Gegensatz dazu tritt auf der Moorwiese



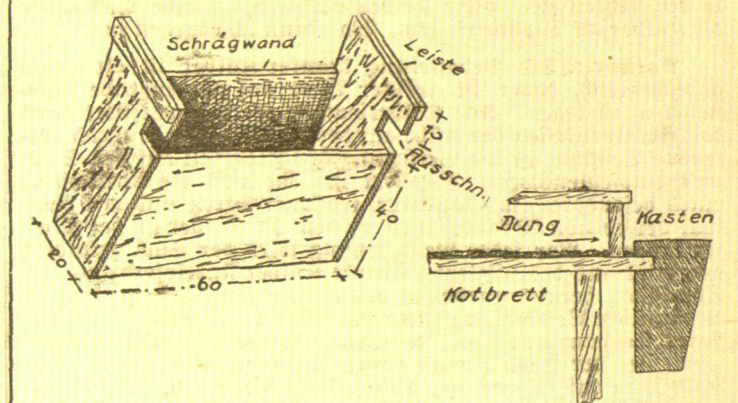
Mittlerer Wegerich *Ophrys sphegodes* Bienenzühl-Frauenträne *Ophrys sphegodes*
(Trockene Wiesen, Kalkliebend) (Trockene Wiesen, Kalkliebend)

etwa das wohlriechende Mariengras neben den kennzeichnenden Moosen, den Seggen und Simsen, Niedgräsern, der Glockenheide, Sumpfschilfen usw. an.

Auch die nicht zu den eigentlichen Nutzpflanzen gehörenden Begleitpflanzen der Wiesen und Weiden können manchen wichtigen Wink auf wesentliche Eigenschaften des Bodens geben. Unerwünschte Gäste lassen sich sehr oft durch einfache wirtschaftliche Maßnahmen, wie Kalkung, zum Weiden bringen. Oft werden Unterschiede dieser Jaungäste aber auch auf uns sonst kaum verständliche Bodenunterschiede schließen lassen, z. B. das Auftreten feuchtigkeitsliebender Formen in einer trockenen Umgebung (unbeachtete unterirdische Wasserläufe, Drainagegränge). Es verlohnt sich zuweilen also, eine Entdeckungstour in die heimatischen Fluren zu unternehmen.

Der Reinigungskasten im Sühnerstall

Die Hühner benötigen, wenn sie sich wohl befinden sollen, einen trockenen, zugfreien und vor allem sauberen Stall, mit ganz einfachen Mitteln läßt sich das erreichen. Man benötigt zu diesem Zweck einen Reinigungskasten für die Kotbretter, wie ihn die folgende Abbildung zeigt. In seine beiden Seitenteile sind 10 Ztm. lange Ausschnitte eingelagert, sie dienen zum Anklemmen des Behälters an die Vorderkante des Kotbrettes. Die Breite richtet sich nach der Stärke des Kotbrettes. Die vordere Längsseite verläuft gerade; die hintere dagegen ist als



Eine billig herzustellende Reinigungsvorrichtung für den Sühnerstall

Schrägwand eingelagert, so daß man den Kasten besser entleeren kann. An den Seitenwänden wird oben je eine Leiste aufgesetzt, die als Kastenröhre dienen. Ist der Kasten an das Kotbrett angeklammert, dann kratzt man den Kot mit einem einfachen Kratzer hinein und trägt ihn ab. Die Entleerung erfolgt so, daß man den Kasten über die Schrägwand hinweg umkippt. In wenigen Minuten ist auf diese Weise das Kotbrett gereinigt. Zweckmäßig bestreut man das Kotbrett anschließend mit Sand, Sägemehl oder Torfmoos.

Frau Carla sucht ihren Mann

Kleiner Roman eines tapferen Herzens

Nach Tatsachen erzählt von Clemens Laar

Zweite Fortsetzung*)

Außerdem gehörte das schließlich zu den Gefekken des Pokers. Jeder machte mit und trieb das Spiel weiter, solange er der Meinung war, chancenreiche Karten in den Händen zu haben. Oder aber er tat so. Wer weiß, ob Mr. Hicks nicht auch nur bluffte. Nein, es war wirklich für den sonst so netten und bei aller Reserve umgänglichen Geistlichen keine Veranlassung, sich wie ein zürnender chinesischer Gewittergott zu gebärden.

Geradezu bleich sieht er, bis zum Rande vorge-rückt, auf seinem Sessel.

„Nein, dazu leibe ich nicht meine Hand. Ich pro-tekstiere wirklich im Namen aller Gerechtigkeit. Zer-ßören Sie doch nicht unsere so schön begonnene Freundschaft so unfeinlich!“

Mr. Hicks oder Hibbs scheint ihn überhaupt nicht mehr zu bemerken. Der Mann ist von seiner plötz-lichen Idee befallen. Die Leidenschaft des geborenen Pokerspielers geht einfach mit ihm durch.

„Well, dann sind Sie raus. Hat sonst jemand Mut zu halten?“

Niemand sagt etwas. Ueber jedem lastet spürbare Verlegenheit. Der kleine unscheinbare Mann ist in die Enge gedrängt, weil er nicht weiß, was er ma-chen soll, und der berühmte Mann überlegt, daß es abolut unfair wäre, diesem lärmenden Hibbs oder Hicks nachzugeben. Wer weiß, was der Mann im Blatt hatte, vielleicht sogar ein paar Asse. Sicher war jedenfalls, daß sein Royal Flush einfach nicht zu schlagen war.

Das zögernde Schweigen der anderen scheint den fanatischen Mr. Hicks um den Rest seiner Haltung zu bringen.

„Na, sind wir hier unter Männern, die was vor-stellen im Leben, oder etwa nicht? Hier, Sie sollen einmal sehen, wie sich ein wirklicher Gentleman beim Spiel benimmt. Für unsereins gibt's keine Klein-igkeiten. Nein, gentlemen, für unsereins nicht. Na, wer hat Mut?“

Er hat sein Scheckbuch herausgeholt, kriecht über-eifrig, und als er das tintenfeuchte Bettelchen auf die schmale Tischplatte donnert, da sehen sie fast er-schrockt, daß der Mann den Scheck über 10 000 Dollar ausgestellt hat.

Das ist einmal Wahnsinn und zum zweiten ist ein solches Maß an Taktlosigkeit geradezu eine Her-ausforderung. Der berühmte Mann fühlt, wie ihm der Zorn körperlich spürbar hochsteigt. Man müßte diesen Lämmel ohreigen. Man müßte... Gut, der Kerl will nicht anders. Spiel ist schließ-lich Spiel. Und dieser Mensch verdient wirklich eine Lektion.

„Ich halte“, sagt der berühmte Mann ruhig und beherrscht und schiebt die überflüssigen Karten bei-seite. Dann zieht er das eigene Scheckbuch und schreibt bedachtam und pedantisch ebenfalls einen Scheck über 10 000 Dollar aus.

„Well?“ sagte er herausfordernd und sieht seinen Gegner an, der etwas unfischer geworden zu sein

scheint. Der will gerade etwas sagen, da geschieht etwas Unerwartetes. Der stille und beherrschte Re-verend explodiert. Er geht regelrecht in die Luft. Er ist hochrot, als er aufspringt und mit der flachen Hand auf den Tisch schlägt.

„Das — gentlemen, das dulde ich einfach nicht. Was Sie treiben, grenzt an Gottlosigkeit, Sie be-leidigen mein Kleid. Und da Sie Verunflärungen nicht mehr zugänglich sind, muß ich Sie mit Gewalt gegen sich selbst in Schutz nehmen. Ich...“

Damit hat er mit einem einzigen Griff die beiden Schecks vom Tisch gerissen und, sich weit aus dem Fenster herauslehnd, beginnt er sie zu zerreißen. Erriart sehen die anderen unter seinen Händen das Geißel über kleiner Papierfetzen im Fahrtwind ver-schwinden.

Es ist so schnell geschehen, daß niemand dem tat-kkräftigen Prediger in den Arm fallen konnte. Das Spontane seiner Handlung scheint ihn selbst über-wältigt zu haben. Kreidebleich und mit dicken Schweißtropfen auf der Stirn fällt er in den Sessel. „Entschuldigen Sie, gentlemen, aber ich konnte wirk-lich nicht anders...“

Sekundenlang sagt niemand ein Wort. Der be-rühmte Mann wird als erster mit der festsamen Situation fertig. Er steht auf und legt dem tapferen Reverend die Hand auf die Schulter.

„Wahrscheinlich haben Sie recht, Reverend, wir haben uns wohl nicht gut benommen. Lassen wir die Dinge also auf sich beruhen.“

Auch Mr. Hibbs ist offenbar gegen seinen Wil-len beeindruckt. Er zerrt an seinem Schlips und gibt schließlich knurrig zu.

„Ist wohl wahr, gentlemen. War ein närrischer Einfall. Wir müssen dem Reverend wohl dankbar sein. Schluss mit dem Poker also.“

Der berühmte Mann sieht ihn mit einem seltsamen Lächeln an. Wenn du wüßtest, mein guter Freund, wie dankbar du dem kleinen Prediger sein müßt. Wenn du das nur wüßtest...“

Als gute Freunde trennen sie sich alle auf dem Bahnhof von Los Angeles.

Zehn Tage später wird Ernst Brand auf offe-ner Straße von einem Beamten der föderalen Kri-minalpolizei verhaftet.

Der Scheck des berühmten Mannes ist präsen-tiert und eingelöst worden.

Es ist nicht viel mehr dazu zu sagen. Der Re-verend war niemals Reverend, und die beiden an-deren Herren waren zwar dem berühmten Manne, aber nicht ihm unbekannt.

Nichts liegt näher als der Gedanke, daß auch der Mann, der als erster auf den Reverend als Spielpartner hinwies, mit in der Verschwörung war.

Im Schnellverfahren wird Ernst Brand zu zehn Monaten verurteilt und sofort in Haft behalten. Nach dem amerikanischen Verfahren ist es ein klarer Fall. Es sind Zeugen gegen ihn, aber kein einziger für ihn vorhanden.

Ein Teil seiner Strafe wird ihm erlassen. Nicht, weil er sich sehr gut geführt hat. Im Gegenteil, er

hat sich als äußerst rebellischer Gefangener erwie-sen. Es ist nur der Umstand eingetreten, daß durch neue Magistratswahlen ein anderer District-At-torney in den Straf Vollzug der Stadt Los Angeles gekommen ist. Der Zufall will es, daß es sich um einen gewissenhaften Mann handelt, der sich auf Grund alter Akten in sein Amt einzuarbeiten wünscht, und dem der Fall des deutschen Chemikers Brand als keineswegs geklärt erscheint. Viel zu dieser Meinung trägt der Umstand bei, daß sich in-zwischen herausgestellt hat, wer sich hinter der Maske des sittenstrengen Reverend und seiner Hel-fershelfer verbirgt. Man weiß, daß es Jims Eins-heimer ist, der allmählich wegen des gleichen Tricks nicht nur von der föderalen Kriminalpolizei, son-dern auch von den Polizeidepartements von 23 ver-schiedenen Bundesstaaten gesucht wird. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß der deutsche Chemiker Brand in Verbindung mit ihm steht.

Auf Veranlassung des District-Attorney wird Ernst Brand mit sofortiger Wirkung entlassen.

Es ist um sechs Monate zu spät. Ernst Brand ist ein gebrochener Mann. Er fühlt sich gehandelt, aus-gehöhlet, ehelos für immer. Die tobende, rebellie-rende Wut des Anfangs ist einer müden Ergeben-heit gewichen.

Es ist aus mit ihm. Er wird niemals den Be-weis führen können, daß er völlig unschuldig ist. Immer wird man ihm, wie jetzt, sagen, daß man es ihm glaubt, und er wird doch in den Gefängnis-ern der Menschen leben können, wieviel Zweifel und leises Mißtrauen noch in ihnen steckt.

In den Rocky Mountains bei Washakie soll eine Stichbahn von Brooks Lake zum Twogwole Pak gebaut werden. Seltsam, wie solche Informationen unter den Unglücklichen und Ausgehöhleten auf den Schienensträngen der Staaten in blizartiger Eile über tausende von Kilometern gehen.

Ernst Brand trampelt nach Fort Washakie und bekommt auch Arbeit. Er darf die fertig gehauenen Schwellen, die in riesigen Flößen in der Flußströ-mung herankommen, vom Ufer zur Baustelle schlep-pen. In seiner rechten Jackentasche steckt immer noch das Bild seiner Frau Carla. Immer noch tastet Ernst Brandt in den schlimmsten und dunkelsten Stunden in die Tasche. Seit Wochen und Monaten ringt er um einen Entschluß. Er ist so furchtbar schwer, daß er fast über die Kraft eines Menschen geht. Wenn er ihn ausführt, wird er nicht mehr die große Liebe in seinem Leben haben, sondern nur noch ihren trüben Schatten, die Hoffnungslosigkeit.

Ernst Brand will seiner Frau schreiben, daß er ihrer nicht mehr würdig ist und daß er sie freigibt. Er will ihr schreiben, daß dies das letzte Lebens-zeichen ist, das sie je von ihm erhalten wird.

Dies also will der arme, verwirrte und zer-schüttene Ernst Brand der Frau schreiben, die er liebt und die sein einziger Halt im Leben ist.

Eines Nachts bringt er es tatsächlich fertig, und niemand soll diesen mißhandelten armen Teufel schelten, weil er es tut, nachdem er die zweite Flasche Gin angebrochen hat.

Wochen und Monate hat er es hinausgeschoben,



„Ich glaube kaum, daß sich die Ausbrecher im Zoo versteckt haben!“

Jetzt packt ihn ein widersinniger, selbstzerstörerischer Eifer. Nicht schnell genug kann es gehen, bis irgendwo hinten in Deutschland der Riegel fällt, der ihn ein für allemal von allem trennt, was für ihn Glück bedeutet. Er schickt den Brief als Luftpost frankiert.

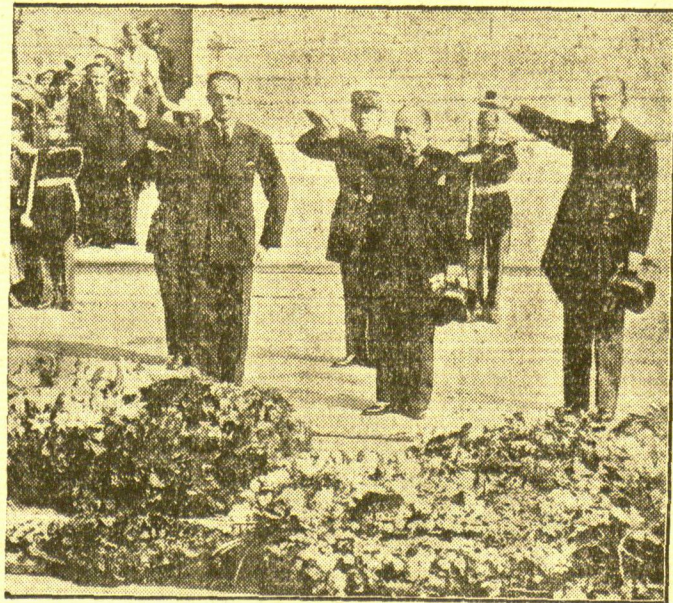
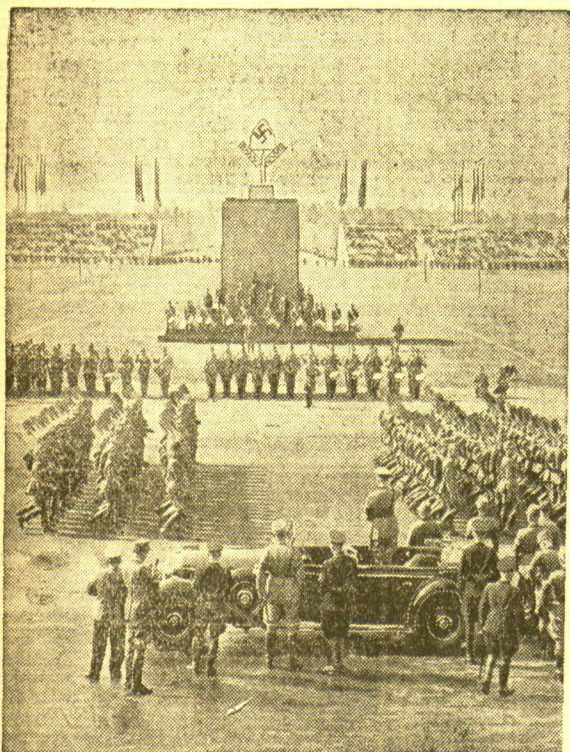
Er wird niemals erfahren, daß dieser Brief sein Ziel nicht erreicht hat. Der Pilot des Postflugzeuges gerät über dem Tetons Peak in eine Nebelbank. Um Benzin zu sparen, muß er nach achtfündigem Kreuzen die Posttasche abwerfen. Zwei werden nicht mehr gefunden.

Doch selbst wenn er noch Interesse für solche Dinge haben sollte, hätte Ernst Brand nichts mehr von diesen Vorgängen erfahren. Er ist längst in Neu-Mexiko als letzter und schmierigster und demütigster Arbeiter eines Bohrturms. Er glaubt, daß man auf den stinkenden Delfeldern eines ver-wüsten Landes am wenigsten an die Heimat und an seine Frau zu denken braucht, die Carla heißt.

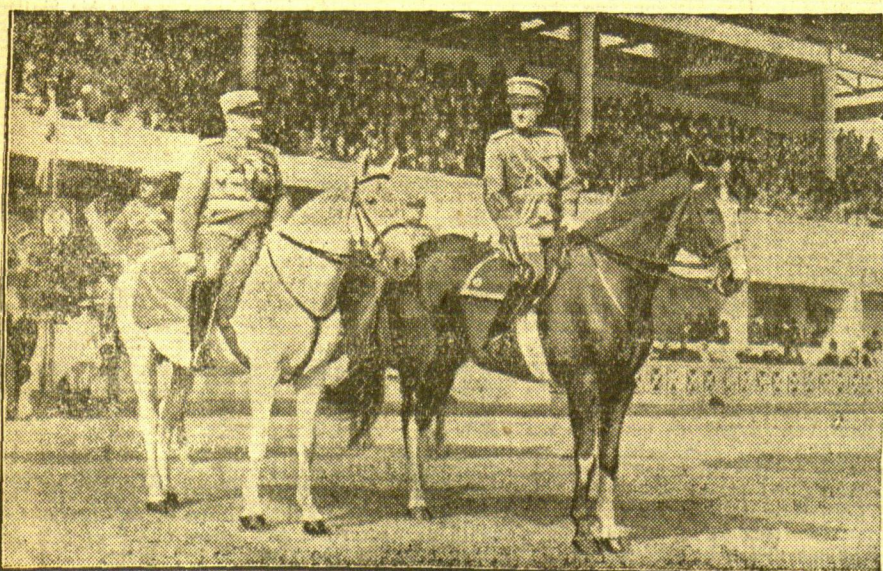
Carla Brand arbeitet in einem schlauchartigen Raum, der von einem einzigen schmalen Fenster-chen erhellt wird. Das Fenster geht auf eine der Dachburgen der Freundlosigkeit, auf einen Berliner Hinterhof des Dittens, hinaus. Er ist ewig erfüllt von Streit und Gezänk, von dem heiseren Klagen windschiefer Drehorgeln und nur ganz selten ein-mal von dem Lachen und Rufen spielender Kinder.

Es sind Kinder da, sehr viele sogar, aber wenn Carla Brand einmal von ihrem Arbeitsplatz auf-sieht und zu ihnen hinüberschaut, dann strömt von dort kein Erwartungsglück auf sie über. Sie denkt nicht, daß auch sie einmal ein Kind haben wird. Sie erschrickt nur und fühlt eine gewaltige, unbekannte Furcht vor irgend etwas Unbekanntem. Die Kinder sitzen da auf den ausgetretenen Stufen der vielen Nebeneingänge, oder sie hocken auf den eisernen Einfassungen der Kellertreppen und sehen hinauf, wo irgendwo um den Dachfirst eine Ahnung von Sonnenlicht spielt. Und dann erzählen sie sich wohl von ihren Ferien, und jedes hat im Märchentum von einem Klaffenameraben zu berichten, der sogar richtiggehend verzeihen wird.

(Wird fortgesetzt)

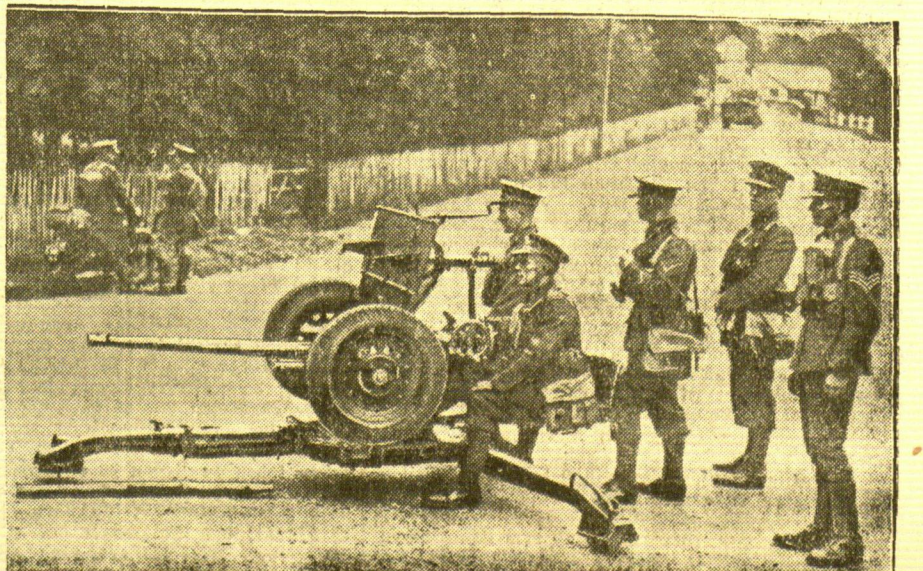


Links: Der deutsche Arbeitsdienst marschierte an Adolf Hitler vorüber. 38 000 Mann Arbeitsdienst und 1300 Arbeitsmädchen des weiblichen Arbeitsdienstes traten unter dem Jubel von 100 000 Zuschauern auf dem Zeppelinfeld in Nürnberg vor Adolf Hitler an. Der deutsche Führer hielt an die Arbeitsmänner eine große Rede, in der er die Bedeutung des Arbeitsdienstes für das ganze Volk unterstrich. Unser Bild zeigt den Vorbeimarsch der Kolonnen des Reichsarbeitsdienstes vor dem Führer (rechts im Auto). — Mitte: Deutsche Ehrung für die französischen Gefallenen. Während der Deutschen Kulturwoche in Paris, die unter der Schirmherrschaft des Staatssekretärs im Reichspropagandaministerium, Bunt, (Mitte) steht, legte der Staatssekretär am Grabe des Unbekannten Soldaten in Paris einen Eisenkranz nieder. — Rechts: Blick auf das Stadtbild von Tokio, wo ganze moderne Bezirke entstanden sind. Unser Bild zeigt einen Blick vom Flugzeug auf ein modernes Stadtviertel von Tokio.



Links: Große Truppenparade anlässlich des jugoslawischen Nationalfeiertages. Der Geburtstag des jungen jugoslawischen Königs Peter wurde in ganz Jugoslawien als Nationalfeiertag festlich begangen. In Belgrad fand eine große Truppenparade statt, die von dem Prinzregenten Paul abgenom-men wurde. Links von ihm sieht man den jugoslawischen Kriegs-minister Generalleutnant Maritsch.

Rechts: Neues Panzerabwehr-geschütz der englischen Armee. Bei den letzten Manövern der eng-lischen Armee in der Nähe von Sal-fisbury in Südenland wurde dies-es Panzerabwehrgeschütz ausprobiert, das mit den letzten technischen Reue-rungen versehen ist und äußerst leicht transportiert werden kann. Man sieht es hier in einer Dorf-straße in Stellung.



und was man ihm in seinem gegenwärtigen Zustand bereits zumuten kann."

Reichsminister Dr. Goebbels kam dann auf die entsetzlichen Verbrechen zu sprechen, mit denen der Kommunismus das spanische Land heimgefücht hat. "Fürchterlich sind die Verbrechen, die er aus, die diese Weltpein an der Familie und an der Ehe anrichtet. Verabwürgung der Frau, Sozialisierung des Weibes, Marterung des Kindes, das sind die Grundzüge, nach denen hier verfahren wird. Im Gegensatz dazu spielen die kommunistischen Weiber selbst sozusagen die Petroleusen der roten Anarchie; ihr Terror an der nationalgesinnten Bevölkerung ist unbeschreiblich. Die sogenannte Gleichberechtigung der Frau in Spanien führte zur Aufstellung von militärischen Frauenkolonnen und schuf den für Spanien neuen Typ der "Klinterweiber". Die Kriegsberichterstatterin des "New York American", Jane Anderson, schrieb am 13. Juni 1937, daß sie von einem 23jährigen Mitglied eines sogenannten Mitternachts-Komitees in Madrid bei ihrer Verhaftung verlangt habe, vor die spanische Regierung gestellt zu werden, worauf die rote Kommandantin zur Antwort gab: "Regierung? Diese Fiktion ist die Regierung! Weist Du denn, wer ich bin? Weist Du, wieviele ich schon getötet habe? Ich habe 189 Menschen getötet!"

Am 2. August 1937 wurden von roten Milizsoldaten vor Madrid den nationalen Truppen fünf Frauen zum Tausch gegen einen Arzt angeboten. Eine Pariser Korrespondenz berichtet darüber, daß eine nackte Frau über den Schützengraben hinausgeschoben wurde, um sie als Mutter zu zeigen. Nach der "Daily Mail" vom 22. August 1936 wurden 28 Nonnen aus dem Kloster Santa Clara unbeschreiblichen Martern unterworfen, vergewaltigt und getötet. Ein zurückgekehrter Belgier berichtet im "Echo de Paris" vom 29. März 1937 aus Mahora, daß sich junge Frauen selbst getötet haben, um der Vergewaltigung zu entgehen.

Die Scheidung ist nach kommunistischem Muster eingeführt. In Bilbao sprach die berühmte rotspanische Agitatrice La Passonaria vor Regierungsbürgern und erklärte: "Ich predige die kommunistische Ehe nicht nur, ich werde sie auch praktisch an. Folgt mir, macht es genau wie ich, werdet auch Apostel der freien Liebe. Die Sozialisierung der Frau wird auch in Spanien praktisch durchgeführt. Uns liegt ein Guttschein im Original vor, der folgenden Wortlaut hat: "Guttschein für zehn Nächte des Kameraden Juan Palomeque mit einer Frau, welche er will. Toledo, den 7. August 1936." Derartige Guttscheine sind in Toledo, Malaga und an der Cordoba-Front in Massen gefunden worden.

Fürchterlich und unbeschreiblich sind die Leiden, denen unschuldige Kinder in roten Spanien ausgesetzt sind. In einer Prager Zeitung erzählt ein spanischer Flüchtling, daß die Mütter sein siebenjähriges Kind vor seinen Augen vom vierten Stock auf den Straßenhof warfen, wo es tot liegen blieb. Ein geflüchteter belgischer Freiwilliger schildert im "Echo de Paris" vom 20. März 1937, wie 12- und 13jährige Mädchen in der schamlosesten Weise von den roten Mißbräuten wurden. In Malaga schleppen die roten am 8. Februar 1937 70 000 Flüchtlinge mit und decken dadurch ihren Rückzug. Unter diesen Flüchtlingen befanden sich annähernd 50 000 Kinder.

Unabsehbar sind die Verluste, die der Kommunismus in Spanien der Kunst und der Kultur zugefügt hat. Es ist bekannt, daß er sich ahnungslos Gemütern gern als neue geistige Haltung vorzustellen beliebt. In der Praxis ist er die fürchterlichste Barbarei. In ihm wirkt sich der Haß des Untermenschen gegen die für ihn auf ewig unerreichbare Kulturhöhe der abendländischen Menschheit aus. Deshalb wird alles vernichtet und zerstört, was diesen roten Barbaren unzugänglich bleibt."

Die ersten Träger des Nationalpreises

Da Berlin, 10. September. Als feierlich allen deutschen Staatsangehörigen die künftige Annahme eines Nobelpreises unterlag wurde, wurde gleichzeitig der "Deutsche Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft" gestiftet. Dieser Preis in Höhe von dreimal 100 000 RM. ist nun zum ersten Mal auf dem gegenwärtigen Nürnberger Parteitag verliehen worden. Dr. Goebbels gab bekannt, daß nach Bestimmung des Führers dem 1934 verstorbenen Professor Ludwig Troost symbolisch über Grab hinaus als erstes diese Ehre zuteil werden solle. Professor Troost, dem es nur vier Jahre lang vergönnt war, dem Nationalsozialismus als Architekt zu dienen, ist in dieser kurzen Zeitspanne, in der er u. a. den königlichen Platz in München ausgestaltete und das Haus der Deutschen Kunst entwarf, der Schöpfer und Wegweiser der Staatsarchitektur des Dritten Reichs geworden.

Der erste Preis fiel an Alfred Rosenberg. Schon seit langen Jahren der nationalsozialistischen Bewegung verbunden, hat er sich schon frühzeitig als Bahnbrecher der neuen Weltanschauung einen Namen gemacht. In allen Auseinandersetzungen mit den überkommenen Weltanschauungen stand er heute 44 jährige an erster Stelle. Bekannt wurde er den breitesten Schichten vor allem durch sein vielgelesenes Buch: "Der Mythos des zwanzigsten Jahrhunderts".

August Bier, der sich mit Ferdinand Sauerbruch in den zweiten Preis teilt, war als Chirurg an der Berliner Universität weltberühmt durch seine Methode der Rückenmarksanästhesie, die es

gestattet, den Patienten bei vollem Bewußtsein zu operieren. In gleicher Weise aber war er einflußreich als Lehrer und Erzieher der studierenden Jugend, besonders in der Zeit nach dem Kriege. Heute im Kufestand lebend wurde er an seinem 70. Geburtstag durch Verleihung der Adlerplakette des Reiches ausgezeichnet.

Neben ihm, und nicht weniger bedeutend auf dem Felde der Chirurgie steht Ferdinand Sauerbruch. Seine Verdienste liegen in der Kriegschirurgie, speziell in der Behandlung von Schußverletzungen, dann aber ganz besonders auf dem Gebiet der Operationen im Bereich des Brustkorbs, dessen Defnung ohne Anwendung der Sauerbruch'schen Methoden lebensgefährlich ist.

Ebenfalls Forscher, aber auf dem Gebiete der Geographie, und Träger eines weit über Europa hinaus bekannten Namens ist der Träger des 3. Preises, Dr. Wilhelm Filchner, der am 13. September sein 60. Lebensjahr vollendet, nichtsdestoweniger aber mit jugendlicher Mifftigkeit seine Forschungsreisen durchführt, deren Hauptgebiet auch heute noch Innerasien ist. Schon vor dem Kriege machte er sich einen Namen durch einen Ritt über den Pamir und Forschungsreisen am oberen Hoang-ho. Aber auch in der Arktis und Antarktis hat Filchner gearbeitet.

Keine Kampflieder gegen andere Völker

Berlin, 10. September. Das Oberkommando des Heeres gibt im "Heeres-Verordnungsblatt" folgende Verfügung des Stellvertreters des deutschen Führers bekannt:

"Die Disziplin eines Volkes als Ausdruck seiner inneren Festigkeit und Geschlossenheit findet nicht zuletzt auch in dem Verhältnis zu anderen Völkern ihren Ausdruck. Ritterlichkeit und Ehrenhaftigkeit sind für uns Nationalsozialisten heute außenpolitische Selbstverständlichkeiten. Andererseits lehrt die Erfahrung, daß nichts mit kühlem Verstande betrieben, nirgends so kalt gerechnet wird wie in außenpolitischen Dingen. Gut gemeinte Gefühlsausbrüche, ob in Reden, in Unterhaltungen oder in Telegrammen, haben, wenn sie nicht in diese Rechnung passen, immer schon schwer wieder gutzumachenden Schaden angerichtet.

Dank unermüdlicher Aufklärung bringt in wachsendem Maße auch in fremden Nationen die Erkenntnis durch, daß die Völker selbst einen neuen Krieg nicht wollen. Sie haben sich kaum von dem vergangenen erholt. Aber eine kleine Minderheit verantwortungsloser Kriegstreiber, denen der Krieg entweder Geschäft oder Umweg zur Weltrevolution bedeutet, versucht, die Völker gegeneinander zuheben, um sie so auf ewig zu verfeinden.

Das nationalsozialistische Deutschland hat nichts gemein mit dieser internationalen Völkerverhetzung. Das deutsche Volk will leben und von der Umwelt geachtet sein. Nur die Verletzung dieser selbstverständlichen Rechte eines ehrliebenden Volkes könnte Ursache einer Verteidigung sein. So richtet sich unser Kampf nicht gegen die vom Bolschewismus beherrschten und unterdrückten slawischen Völker, sondern gegen die von der Komintern

Unter der Anklage des vierfachen Giftmordes

Martha Marek will erst im Gerichtssaal sprechen

Sie selbst hat seiner Zeit ihrem Manne das Bein abgehakt...

Wien, 10. September.

Zu der sensationellen Kriminalaffäre der Witwe Martha Marek wird gemeldet, daß die gerichtsarztliche Untersuchung der exhumierten Leichen des Ingenieurs Emil Marek und des ältesten Kindes einwandfrei als Todesursache Vergiftung durch Thallium ergeben hat. Wie bereits berichtet, befindet sich Martha Marek in Haft unter der Anklage, ihre Tante und eine Untermieterin mit Kattengift ans dem Leben gebracht zu haben, nachdem beide zugunsten der Marek Lebensversicherungen abgeschlossen hatten. Nach Ingenieur Mareks Tod im Krankenhaus, wo als Grund des Ablebens Lungenentzündung und Gelenkentzündung — Begleiterscheinungen von Thalliumvergiftung — festgestellt worden war, hatte die Witwe Marek eine Lebensversicherung auf den Namen ihres Gatten in der geringen Höhe von nur 2000 Schilling (etwa 2500 Lit) behoben und, wie es heißt, dann eine ähnliche Summe, auf die ihr ältestes Kind versichert war.

Das Ehepaar Marek hatte mit einem Versicherungsbetrag größten Umfangs vor einigen Jahren Aufsehen erregt. Marek hatte sich bei dauernder Invalidität auf 400 000 Schilling versichert und sich kurze Zeit nachher angeblich beim Zuschneiden einer Holzfigur mit einem scharfen Beil ein Bein abgehakt. Es erfolgte danach Freispruch mangels Beweises für die absichtliche Verfümmelung und ein Ausgleich mit der Versicherungsgesellschaft, die 150 000 Schilling auszahlte. Marek verlor dieses Kapital bald in unglücklichen Spekulationen, so daß das Ehepaar verarmt lebte. Ein Zeuge soll sich inzwischen gemeldet haben. Er erklärte, sein Gewissen iriede ihn mitzutellen, daß er der Frau Marek, einer schönen Blondine, eine Wörthausprize verkauft hatte, und daß er wisse, daß sie ihrem Mann das Bein abgehakt habe. Damals hatte ein Ge-

betriebene Weltrevolution. Deutschland ist kein Feind der Slawen, sondern der unerbittliche und unversöhnliche Feind des Juden und des von ihm in die Welt gebrachten Kommunismus.

Es sind deshalb alle Äußerungen zu unterlassen, die den Eindruck erwecken, als sei Deutschland der Feind irgendeines Volkes. Dazu gehört auch das Singen des Liedes "Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen", das in letzter Zeit von Parteigängern auf Rußland umgedichtet wurde. Wir müssen alles vermeiden, was die Friedensarbeit des Führers stören kann."

Ehrenzeichen für die kinderreiche Mutter in Deutschland

Nürnberg, 10. September. Auf dem Reichsparteitag hat der deutsche Reichsärzteführer Dr. Wagner in einer Rede, in der er sich mit den Geburtenziffern in Deutschland beschäftigte, u. a. erklärt, die kinderreiche Mutter sollte den gleichen Ehrenplatz in der deutschen Volksgemeinschaft erhalten, wie der Frontsoldat. Der Redner kündigte an, daß ein Ehrenzeichen für die deutsche kinderreiche Mutter geschaffen werde.

Berlin, 10. September. (Eta). Nach Mitteilungen der Verwaltung der Deutschen Reichsbahn aus Nürnberg sind bis Mittwoch morgen mehr als eine halbe Million Teilnehmer des Kongresses der NSDAP. mit der Eisenbahn nach Nürnberg befördert worden.

Die französischen Herbstmanöver

Paris, 10. September. Die französischen Herbstmanöver werden vom 13. bis 18. September in der Gegend von Falaise-Mençon-Mortagne (westlich von Paris) unter der Leitung von General Héring, Militärgouverneur von Straßburg und Mitglied des Obersten Kriegsrates, stattfinden. Die Übungen werden sich in Angriffs- und Verteidigungsoperationen gliedern und in bewaldetem Gelände geführt werden.

Die rote Partei wird vom Kommandanten der 11. Region, Hercher, befehligt und besteht aus der 5. und 21. Infanteriedivision mit Tankabteilungen, Kavallerie, Artillerie und Genietruppen. Die blaue Partei steht unter dem Befehl von General Boris, Kommandant der 4. Region. Sie besteht aus der 19. Infanteriedivision, verstärkt durch verschiedene Spezialtruppen. An den Manövern werden große Formationen der Luftwaffe teilnehmen.

Estländische Offiziere fliegen nach Warschau

Reval, 10. September. (Eta). Der Chef des estländischen Generalstabes General Reek ist mit dem Chef der Operationsabteilung im Generalstab Oberst Soodla nach Warschau abgeflogen. Sie werden an den polnischen Herbstmanövern teilnehmen und sich neun bis zehn Tage in Polen aufhalten.

Kirchensattel für Memel und Gendelzug

Johanniskirche. 9.30 Uhr Konfirmandenrat Ribbat, 11 Uhr Kindergottesdienst, 4 Uhr Waldgottesdienst, Vikar Janz. Montag: 5 Uhr Frauenbibelstunde im Konfirmandenrat, Gen.-Sup. Ober-eigener. Donnerstag: 4 Uhr Frauenhilfe, Konfirmandenrat Ribbat.

Englische Kirche. 9.30 Uhr litauischer Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch: 8 Uhr Bibelstunde, Pfarrer Bläser.

Evangelisch-reformierte Kirche. 9.30 Uhr Vikar Janz, 11 Uhr Kindergottesdienst. (1935)

Jakobuskirche. Sonntag: 9.30 Uhr deutsch, 11.30 Uhr lit. Gottesdienst mit Abendmahl, Pfr. Lofkes. Mittwoch: 6.30 Uhr lit. Bibelstunde. Mittwoch: 2.30 Uhr Frauenhilfe-Land, Alter Sandfrug. (1933)

Katholische Kirche. Sonntag, den 12. September: 7 Uhr Frühgottesdienst, 9.30 Uhr Predigt und Hochamt 11.15 Uhr Hochamt und lit. Predigt, 4 Uhr Männerverein, 7.30 Uhr Vesperandacht und Segen. Gottesdienst in Pfliden. Dienstag, den 14. September, Monatsversammlung des Jungfrauenvereins.

Christl. Gem. Nippenstr. 5 Uhr Versammlung, 7.30 Uhr Jugendbund. Schmelz, Vereinshaus, 2.30 Uhr Versammlung, 7.30 Uhr Jugendbund.

Ev.-kirchl. Gem. Fr.-Wilh.-Str. Nachm. 2 Uhr lit., 4 Uhr deutsch, Urbchat, 8 Uhr Jugendbund. Schmelz u. Bommelsville 2.30 Uhr nachm. (1934)

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park. 9.30 und 4 Uhr Pred. Jansen-Tilfit (Hl. Mahl), 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch: 8 Uhr Gebetsstunde. (1932)

Die Heilsarmee, Tischlerstraße 1 Sonntag: 9 Uhr Heiligungsverammlung, 2 Uhr Kinder- und Jugendversammlung, 4 Uhr Freigottesdienst beim Noten Leuchtturm, 8 Uhr Gedächtnisfeier für Schwester Plemnis.

Evangelische Kirche Gendelzug. Sonntag: 9.30 Uhr deutscher Gottesdienst, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, 1.30 Uhr Kindergottesdienst, 3 Uhr Jungmädchenverein.

Standesamt der Stadt Memel

vom 10. September 1937

Aufgeboten: Arbeiter Christoph Powils mit Arbeiterin Ane Dejute, Arbeiter Martin Dajinski mit Arbeiterin Marie Ufurwies, Apotheker, Nahrungsmittelchemiker, Doktor der Naturwissenschaften Max Eberhard Gugat mit Lehrerin Gertrud Charlotte Margarete Feist, Arbeiter Francisiskus Budrus mit Arbeiterin Grete Marie Zado, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Fuhrhalter Paul Erich Walter Krieg von hier, dem Lehrer Powilas Wiwikis von Penimat, Kreis Kretinga.

Gestorben: Kaufmann Franz Otto Frenkler, 53 Jahre alt, von hier.

WETTER und SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonntag, den 11. September: Mäßige Winde aus westlicher Richtung, bewölkt, verbreitete Regenschauer, kühl.

Für Sonntag: Keine wesentliche Änderung. Temperaturen in Memel am 10. September 6 Uhr: + 14,0, 8 Uhr: + 12,0, 10 Uhr: + 17,5

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Regen	Sichtweite n. See Seeml.
Memel	1002,4	WNW. 1	bed.	+ 12,4	-	8
Udler-Grund (Höhe von Bornholm)	1003,5	W. 7	wolkig	+ 14,0	6	8
Fallinn	996,1	SW. 5		+ 12,0	0	30
Riga	1001,7	SW. 4	heiter	+ 13,0	0	30
Vibau	1001,8	W. 5		+ 15,0	5	8
Haparanda	983,7	NW. 4	Regen	+ 10,0	0	8
Karlshad	995,8	W. 3	wolkig	+ 9,0	0	8
Sanktholm	1001,9	WNW. 8		+ 13,0	7	8

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: S = Seegedampfer, MS = Motorship, Motorregler, S = Segler, TS = Tankdampfer, R = Kapitän

10. 9. 1011 S Sühr, R Weichau, Wismar, leer B. T. B.

9. 9. 1008 S Balttrader, R Wells, Hull, Stückgut H. B. C.

1009 MS Barbaand, R Cierlon, Holz, Sompurns

10. 9. 1010 S Baltannic, R Butcher, London, Stückgut, H. B. C.

Regelland: 0,68. — Wind: W. 3. — Strom ein. — Zulässiger Tiefgang 7,00 Meter

Werkzeug und Messer gehen gern plötzlich eigene Wege. Immer vorbereitet sein, immer Handhabung. Schnellverband "Lansplast".

Rotationsdruck und Verlag von r. W. Siebert, Memel (Dampfschiff Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter u. i. verantwortlich für Politik, Handel und Postillon Martin Kackis für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hilde sämtlich in Memel.



Träger des Nationalpreises

Zum ersten Male wurde der "Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft" auf dem Reichsparteitag verteilt. Der verstorbene Baumeister Professor Ludwig Troost wurde über das Grab hinaus ausgezeichnet. Als 2. tem unter den lebenden Deutschen wurde der Preis an Reichsleiter Alfred Rosenberg, an die beiden deutschen Ärzte Geheimrat Professor Dr. Bier und Geheimrat Professor Dr. Sauerbruch und an den noch in Wien lebenden großen deutschen Forscher Dr. Wilhelm Filchner verliehen. — Unsere Bilder (von links nach rechts) geben die Porträts wieder von Professor Troost, Reichsleiter Rosenberg, Geheimrat Bier, Geheimrat Sauerbruch und Dr. Filchner.

Kongress für internationale Zusammenarbeit in Paris

In Paris wurde der Kongress für internationale Zusammenarbeit eröffnet. Unser Bild zeigt von links: S. J. Ray-Franzreich, Generalsekretär; den finnischen Finanzminister R. Baine Tanner, den Präsidenten des Verbandes für internationale Zusammenarbeit R. C. Roisson-Franzreich, den Vizepräsidenten und R. Palmer-England, den Sekretär des Unions für internationale Zusammenarbeit in England.



Die Tagung der litauischen Angehörigen der ehemaligen russischen Armee 1917-1919. In diesen Tagen fand, wie bereits berichtet, in Kaunas eine Tagung der Teilnehmer der litauischen Bewegung in der russischen Armee der Jahre 1917/19 statt. Oben von links nach rechts: der Vorsitzende des Organisationskomitees Zilinskas; die Kriegsfahnen jener Jahre werden vor den in Reih und Glied angetretenen Generälen vorbeigebracht; einer der charakteristischsten Teilnehmer der Tagung, ein alter Invalide; unten von links nach rechts: die Teilnehmer der Tagung marschieren mit ihren Fahnen aus dem Garten des Kriegsmuseums in die Basilika; die angetretenen Teilnehmer der Tagung im Garten des Kriegsmuseums; der Führer der Umzüge der Tagung General Vitkauskas und seine Gehilfen Oberst Lumaš und Oberst Saurauskas.

Am Donnerstag, dem 9. d. Mts., 8.30 Uhr abends, entschlief plötzlich nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

**der Kaufmann
Franz Frenkler**

im Alter von 53 Jahren.

Dieses zeigen schmerz erfüllt an

**Frau Maria Frenkler, geb. Kibelka
Hildegard Frenkler
Herbert Frenkler**

Die Beerdigung findet am Montag, dem 13. d. Mts., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

**M./S. „Jurisches Haf“
Billiger Ausflug**

nach **Schwarzort und Nidden**
am Sonntag, dem 12. September 1937

7 45 ab Memel . . . an 21 10
8 45 an Schwarzort ab 20 10
10 35 an Nidden . . . ab 18 25

Einheitsfahrpreis: nach Schwarzort Lit 1 50
(hin und zurück) nach Nidden Lit 3.—

Memeler Dampfschiffahrtsgesellschaft
Büro: Luisenstr 7 m. b. H. Telefon 4738

Capitol tägl. 6 u. 8 1/2
om. unt. 1.—, ob. 1.50, Kind. 0,50
Fritz Imhoff, Luli v. Hohenberg
i. d. neuen deutschen Großfilm
Lydia Sanina
Tonwoche

**Orthopädische
Senkfüßeinlagen**
für Spreiz- und Hohl-
fuß, nach Gipsabdrücken
künstl. Glieder,
Stützkorsejts nach
Dr. Hessing
nur vom Fachmann
Franz Simiot
Friedrich-Wilhelm-Strasse 19 20
Orthopädische Abt.,
Gegr. 1865 Tel. 4432

Apollo Ein kleiner gold-
dener Ring
(„Hummel-Hummel“)
Beiprogramm / Tägl. 5 u. 8 1/4 Uhr

Kammer Krach u. Glick
um Künemann
Lachen - Schreien!!!
Beiprogramm / Tägl. 5 u. 8 1/4 Uhr

Kammer-Lichtspiele
Sonnabend u. Sonntag
2 1/2 Uhr billige Jugend-
u. Volksvorstellungen
Kinder 50 Cent
Die gläserne Kugel
Der grosse Varieté-Film
Peters, Schönhals / Beiprogr.

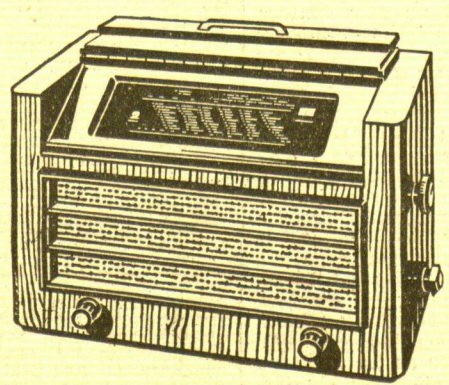
Jetzt - Regenmäntel!
für Damen und Herren in größter
Auswahl!
Lit: 75.—, 45.— 30—
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Die Geburt ihres **Sohnes** geben
in dankbarer Freude bekannt
**Kurt Neumann
u. Frau Elfriede**
geb. Eenhuis
Memel, 10. 9. 37

Bekanntmachung
Bei dem Kriminalpolizeiamt des Memel-
gebiets (Alfredstrassenverwaltung) befinden
sich — teilweise schon seit vielen Jahren —
allerlei Gegenstände, insbesondere auch
Fahrräder, Fahrradteile und auch alte,
zum größten Teil unbrauchbare Waffen,
deren Eigentümer (oder Empfangsberech-
tigte) unbekannt sind. Personen, die
irgendwelche Eigentumsansprüche an die
Gegenstände oder ein sonstiges Interesse
an ihrer weiteren Aufbewahrung haben,
werden hiermit aufgefordert, ihre Rechte
bzw. Ansprüche bis zum 15. Oktober 1937
bei dem Kriminalpolizeiamt des Memel-
gebiets in Memel — Gerichtsgebäude,
Zimmer 72 — persönlich oder schriftlich
anzumelden. Auch können die Gegenstände
dort in Augenschein genommen werden.
Nach Ablauf dieser Frist werden die
Gegenstände öffentlich meistbietend ver-
steigert werden.
Memel, den 3. September 1937

Direktorium des Memelgebiets
● **Sür die Dame**
Mantel- und Kleiderstoffe für
den Winter
● **L. Gidansky, Hohe Str. 21**

**Saba, Telefunken
Siera, Brand, Schaub**



die neuen Modelle 1938
sind eingetroffen.
Ferner offerieren wir
Modelle 1937 zu bedeu-
tend herabgesetzten
Preisen
**Philips, Telefunken
Schaub, Blaupunkt**
usw.

A. Joneleit Nachf.
Friedrich-Wilh.-Str. 1
Vorführung unverbindlich — Bequeme Ratenzahlungen

Eine neue (13-6)
Stridmaldine
5/70, zu verkaufen.
Simons
meh. Strickerei
Hohe Str. 7/8.

**Hilfsverein für
jüdische Arme
zu Memel**
Als Abführung der
Neujahrsgeldentlastung,
sind ferner einge-
gangen:
Hebertraag Lit 1115
Dr. Berger 15
Dr. Künemann 10
Jakob Sawickij 15
Ka. Lana 10
Ja. Max Paw-
lowski 10 Str.
Kohlen: 41
Dr. Kolloweski 20
Ka. Scholowitsch 10
Textilfabrik Memel
A.G. 70
Lit: 1280
worüber dankend
quittiert
Der Vorstand.

Hotelwirtin
erste Kraft, zum 1. Oktober gesucht
Fischers Weinstuben

Echtes, hiesiges
Landbrot
litauisches
Brühbrot
grob u. ha'br.
hiesiges
Bäckerbrot
zu haben (1302)
Polangenstraße 36
im Hause Fisch
(Markthalenland 77)
Daf. selbst eingemacht.
Sauerkohl
vom Lande frisch ein-
getroffen. (1302)
Mietsgesuche
Auf möbl. Zimmer
vor Ort gesucht. Zu-
schrift unt. 5661 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

SCHERK
**Von meinen
Dickeln und
Mittessern
ist keine Spur
mehr zu sehen**
so schreibt uns eine begeisterte
Verbraucherin von
**Scherk
Gesichts-
Wasser**
Schwanenstr. 2

Die am Alten Sandkrua so beliebten
**Speretten- und
Tanz-Musik-Abende**
finden ab 11. September jeden
Sonnabend ab 8 Uhr und
Sonntag ab 5 Uhr in
Fischers Weinstuben
statt.
Ermäßigter Preis.
Behaglicher Aufenthalt im schön ge-
schmückten Saal.

**Gesucht
Zeilhaber**
aktiver oder stiller, mit 5-10000 Lit,
für reelles Unternehmen. Gute Verdienst-
möglichkeit und Sicherheit. Zuschriften
unter 5659 an die Abfertigungsst. d. Bl.
Stenotypistin
möglichst aus Anwaltsfach, perfekt für
Königsberg Br., gelucht. Vorstellung
von 6-8 Uhr abends im „Baltischen
Hof“ mit Originalzeugnissen und kurzem
elbisch-geschriebenem Lebenslauf.

**Moderne
Kleider-Rüschen, Jabots,
Spachtel u. Brautschleier**
in grosser geschmackvoller Aus-
wahl zu billigsten Preisen empfiehlt
Paul Lohm
vorm. Elbaum Nachf.
Eckladen Börsenstrasse 12
Ab Sonnabend
Gebfleisch
zu haben (1307)
Walter Hofer, Fleischermeister
Lübauer Straße 1 a, Ecke Wielenstr.
Markthalenland 108

Lehrerverein Memel
Sonnabend, den
11. d. Mts., 15 Uhr
Schützenhaus
Tagesordnung:
1. Berichte
2. Mitteilungen.
Anru: 4414
Zwei 7-Sig.-Limous.
E. Heidrich
Hospitalstrasse 25
**Auto: 3214
ruf
Skwirblies**

Apfel werd. billig
abgepreßt
**Fruchtsaftpresserei
E. Struck, Tel. 3176**
Steintorstr. 16
a. d. Kreisheilanstalt
Kaufgesuche
Kindersstuhl
zu kauf. gelucht. Zu-
schrift unt. 5665 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.
Größerer, elterner
Dfen
zu kaufen gelucht.
Zuschriften mit Preis
unt. 5655 an die Ab-
fertigungsstelle d. Bl.

Vermietungen
**4-Zimmer-
wohnung**
mit Bad zu vermiet.
A. Kahl, Försterei
4 1/2 - Zimmer-Wohn-
in der Bahnhofstr.
ab 1. 10. 37 zu ver-
mieten. Zu erfragen
Baugeschäft
F. Bernicki
Wielenstr. 11/12.
Schlafstelle
an Herrn v. Hof. a. verm.
Schwanenstr. 2

3-Zimmerwohn.
ohne Bad, zwangs-
frei, ab 1. 10.
1 Zimmer
möbl., sep. Eingang
2 Zimmer
möbl., mit Küche
von sofort zu ver-
mieten. Zuschrift unt.
5663 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. erb.
Verkäufe
Schlag
mit Lauben
zu verkaufen (1320)
Sandwehrtstraße 6.